

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Theile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Eisen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

49. Jahrgang.

N 94.

Dienstag, den 12. August

1902.

Die in Gemäßheit von § 9 Absatz 1 Ziffer 3 des Reichsgesetzes über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden in der Fassung vom 24. Mai 1898 — Reichsgesetzblatt Seite 361 f. — nach dem Durchschnitte der höchsten Tagespreise der Hauptmarktorte des hiesigen Regierungsbezirks im Monat Juli ds. Js. festgesetzte und um Fünft vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemeinden resp. Quartierwirthen im Monat August ds. Js. an Militärpferde zur Verabreichung gelangende Marschfourage beträgt:

für je 50 kg Hafer 9 M. 45 Pf.
" " " Heu 5 " 78 "
" " " Stroh 3 " 68 "

Schwarzenberg, am 7. August 1902.

Königliche Amtshauptmannschaft.

J. B.: Dr. Jani, Bezirksassessor.

D.

Nachstehend wird das vom Kgl. Ministerium des Innern genehmigte Ortsgesetz, die Herstellung der Fußwege in der Stadt Eibenstock betr., zu öffentlichem Kenntniß gebracht.
Stadtrath Eibenstock, den 6. August 1902.

Hesse.

Müller.

Ortsgesetz,

die Herstellung der Fußwege in der Stadt Eibenstock betreffend.

§ 1.

Längs der an Straßen, Gassen oder öffentlichen Plätzen gelegenen Grundstücke sind, wenn das Verkehrsbedürfnis es nach dem Ermessen des Stadtraths als Baupolizeibehörde erfordert und das Terrain es zuläßt, Fußwege anzulegen.

Die Fußwege sind entweder mittelst einer 10 Centimeter starken Kieschicht oder durch Granit- bez. Klinkerplatten herzustellen. Bei Kieswegen ist eine 20 Centimeter starke Unterlage von Granitgrob Schlag oder Coatschlag zu geben. Die Fußwege sind durch Granitbordsteine von 35 Centimeter Breite, mindestens 25 Centimeter Höhe und ca. 1 Meter Länge ohne Abschragung einzufassen.

Die Baupolizeibehörde hat im Einzelfalle die Herstellungsart, sowie die Breite der Fußwege, welche im allgemeinen bis 2 Meter betragen soll, zu bestimmen.

Nach sich die Erneuerung, Umlegung oder Wiederherstellung nach dem Ermessen der Baupolizeibehörde notwendig, so ist dieselbe in Gemäßheit obiger Bestimmung so auszuführen, daß der Fußweg in der ganzen Straße möglichst einheitlich hergestellt wird.

Vor den Einfahrten ist Granitpflasterung anzuwenden.

§ 2.

Die Neuherstellung von Fußwegen oder die erstmalige vorschriftsmäßige Herstellung oder Verbreiterung bereits bestehender Fußwege erfolgt durch die Stadtgemeinde bis zur Breite von 2 Meter verlagsweise auf Kosten der Anlieger nach Maßgabe des Stadtraths.

Wird jedoch der Fußweg breiter als 2 Meter angelegt, so haben die Anlieger nur die Kosten bis zu 2 Meter durchschnittlicher Breite zu tragen; den verbleibenden Rest trägt die Stadtgemeinde. Für unbebaute Grundstücke sind die Kosten für Anlegung der Fußwege erst im Falle der Bebauung an die Stadtkasse abzuführen.

Bei Umwandlung eines Kiesfußweges in einen Fußweg mit Granit- oder Klinkerplatten trägt der Besitzer des anliegenden Grundstücks zwar ebenfalls die Kosten, es werden aber die Kosten für die Herstellung des Kiesfußweges soweit in Abzug gebracht, als diese Herstellung nicht seiner Umwandlung zu Gute kommt.

§ 3.

Die Kosten sind 4 Wochen nach Bekanntgabe an den Anlieger fällig und können im Nichtzahlungsfalle im Verwaltungszwangsvorfahren beigetrieben werden.

König Eduards Krönung.

Zwar gegen das ursprüngliche Programm ziemlich abgebläht, hat nun am 9. d. die Krönung König Eduards stattgefunden. Als vor einigen Wochen die Krönung fast in letzter Stunde abgefragt werden mußte und die Meldung von dem Leiden des Königs in das Publikum drang, war man aufs Aeußerste bestürzt, denn man machte sich von der Natur der Krankheit die schlimmste Vorstellung. Viele haben wohl kaum noch zu hoffen gewagt, daß König Eduard überhaupt je gekrönt werden würde. Nun ist er wohl nicht völlig hergestellt, aber jedenfalls scheint jede Lebensgefahr abgewendet, und so ist denn, wenn auch unter etwas stillerer Freude der ganzen britischen Nation, die feierliche Zeremonie der Krönung an ihm vollzogen worden.

Die Monarchie in England hat nicht denselben Zuschnitt wie in den Staaten des europäischen Continents. Die Regierung König Eduards ist nicht im mindesten persönlich, ebensowenig wie es die seiner Mutter gewesen ist. Aber nichtdestoweniger ist das monarchische Gefühl in England ziemlich stark entwickelt, und wenn man von der freudigen Theilnahme der Nation an dem Krönungsfest spricht, so ist das gewiß keine leere Phrase, wenn man auch im Auslande vielfach die zweifellos vorhandene große Verehrung und Liebe der Briten für ihren König nicht begreift und deshalb ableugnet. Man fragt sich hier, was König Eduard denn bisher Erprobtes geleistet hat, und man will es ihm nicht verzeihen, daß er seine Minister und Generale in Südafrika gewähren ließ, ohne dagegen ein Nachwort ergehen zu lassen. Man vergißt aber dabei, daß er infolge des in England zur höchsten Blüthe gelangten parlamentarischen Prinzips fast gar keine Macht besitzt und darum gar nicht im Stande gewesen ist, den Dingen eine andere Wendung zu geben. Und trotzdem soll er, so wird von informirter Seite versichert, seinen ganzen persönlichen Einfluß aufzubieten haben, um den Abschluß des Friedens zu beschleunigen und dadurch auch thatsächlich Vieles erreicht haben. Das wäre immerhin, wenn sich dies bestätigen sollte, eine ganz bemerkenswerthe und ruhmvolle That, die viele seiner nicht wegzuleugnenden Jugendtünden gutmachen würde.

König Eduard VII. hatte das Unglück — man darf sein Schicksal als solches bezeichnen — in einem Staate lange Kronprinz zu sein, wo ein solcher absolut nichts zu sagen und, was noch schlimmer ist, nichts zu thun hat. In einem monarchischen Staate des europäischen Continents kann sich ein Kronprinz mit den Angelegenheiten der Armer beschäftigen; das ist in England ausgeschlossen. Dort hätte er höchstens Interesse für Kunst und Wissenschaft heucheln können, um so die Zeit totzuschlagen. Das wiederstrebt ihm aber offenbar und so führte er denn das freie Leben eines reichen Privatmannes. Dies brachte ihm manches Mal in eine peinliche Situation, da er bei der Auswahl seiner nächsten Umgebung häufig nicht sehr vorsichtig war. Ohne sich zum Vertheidiger des ehemaligen Prinzen von Wales aufzuwerfen, kann man indess doch wohl behaupten, daß gewiß die Dinge bei Weitem nicht so schlimm waren, wie man sie zu schildern pflegte. König Eduard ist fraglos von Hause aus eine wohlwollende und leutselige Natur. Und sein ungezwungener, von der Etikette nicht eingegrenzter Verkehr hatte sicherlich auch kein Gutes. Wie fast kein zweiter Monarch der Gegenwart hatte er dadurch Gelegenheit, die Welt und die Menschen in ihrer wahren Natur kennen zu lernen. Er verkehrte mit Standesgenossen und Ministern, mit Militärs- und Sportsmännern, mit Künstlern und Kaufleuten, aber auch mit einfachen Leuten aus dem Volke. Durch diesen Verkehr hat er zweifellos den Vortheil erworben, daß er die Welt nicht mehr durch die Brille der höfischen Schönfärberei sieht und nicht über die wahre Natur der Dinge getäuscht werden kann.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Nach freundschaftlicher Verabredung von dem Zaren hat Kaiser Wilhelm am Freitag Nachmittag gegen 4 Uhr die Rückfahrt angetreten. Die Zweifaltbegegnung ist von herrlichem Wetter begünstigt in befriedigendster Weise verlaufen. Bei ständigem Zusammensein der beiden Monarchen hatte ihr Verkehr ein überaus herzliches und intimes Gepräge. Zwischen dem Reichskanzler Grafen Bälou

und dem Minister Grafen Lambdorff fanden wiederholt eingehende Besprechungen statt.

— Von der Zweifaltbegegnung ist noch nachzutragen, daß der Zar am Freitag früh einen Besuch auf der „Hohenzollern“ abstattete. In der Offiziersmesse sprach Kapitän v. Holleben dem Zaren für die gestiftete silberne Beweise den Dank des Offizierkorps aus. Der Zar erweiterte mit einem in deutscher Sprache gehaltenen Trinkspruch und Hurrarufen auf Kaiser Wilhelm. Bei dem um 1 Uhr auf dem „Standart“ eingenommenen Frühstück tauschten die beiden Kaiser als Erinnerungszeichen mit einander Geschenke aus: Der Zar überreichte dem Kaiser einen etwa dreieiertel Meter hohen, in Silber getriebenen, reich mit allen in Rußland vorkommenden Edelsteinen und kostbaren Perlen verzierten Borsarenhelm, dessen Inneres als Rauchservice in Gold gebacht ist, während Kaiser Wilhelm dem Kaiser Nikolaus ein goldenes Schreibzeug schenkte.

— Rudolf von Bennigsen, der langjährige Führer der nationalliberalen Partei, ist am Donnerstag auf seinem Gute Springe bei Hannover im Alter von 78 Jahren gestorben. In Bennigsen ist ein begeisterter Freund des deutschen Einheitsgedankens, einer der einflussreichsten parlamentarischen Führer im ersten Jahrzehnt nach Begründung des Deutschen Reiches, ein Mann von lauterem Charakter, dahingegangen. Seine Verdienste um die Förderung der deutschen Einheit finden allgemeine Anerkennung. Als Mitbegründer und Leiter des Nationalvereins stand er im Vordergrund der Kämpfe zur Herstellung eines einigen Deutschlands.

— England. London, 9. August. Die Krönung wurde Mittags 12 Uhr 40 Min. feierlich vollzogen und durch Kanonenschüssen im Hyde Park und im Tower bekannt gegeben. Um 10 Uhr Vormittags bereits erglänzte die ehrwürdige Westminster-Abtei in einer Halle von Farben. Längs des Schiffes des Gotteshauses, in welchem Grenadiere Spalier bildeten, waren alle Stige von Offizieren des Heeres und der Marine, hohen Beamten uhm. besetzt. Um 11 Uhr 15 Min. nahmen die höchsten Würdenträger ihre Plätze in der Nähe des Thrones ein. Der

Der Stadtrath kann den beteiligten Grundstücksbesitzern für die zu entrichtenden Kostenbeiträge auf ihr Ansuchen höchstens 5 jährliche Ratenzahlungen gestatten.

§ 4.

Bei Anlage der Fußwege müssen sämtliche an den beteiligten Häusern angebrachten baulichen Anlagen, welche über die Straßenfrontlinie hinaus ragen, als Vorbaue, Ueberbaue, Geländer, Gitter, Stufen, Regal, Brellsteine u. s. w. auf Kosten der Grundstücksbesitzer beseitigt werden.

Ausnahmen kann der Stadtrath in Fällen, wo nach seinem Ermessen der Verkehr nicht gefördert wird, gestatten; ebenso kann der Stadtrath in Fällen, wo die Beseitigung der Verkehrs Hindernisse den Anliegern harte Opfer auferlegt, die Kosten zum dritten Theile auf die Stadtkasse übernehmen.

§ 5.

Vor Herstellung eines Fußweges sind die Dachabfallröhren von den anliegenden Grundstücksbesitzern mittelst Zweigkanälen nach Vorschrift des Stadtraths in eine öffentliche Schluße einzuführen.

§ 6.

Öffnungen jeder Art in den Fußwegen, welche der Stadtrath zuläßt, müssen mit Kosten bez. mit eisernen oder Granitplatten abgedeckt werden.

§ 7.

Die gänzliche oder theilweise Beschaffung des Anlagekapitales zur ersten Herstellung der Fußwege, soweit sie den anliegenden Grundstücksbesitzern zur Last fällt, wird vom Stadtrath auf Antrag bei der Königlichen Landeskulturrentbank vermittelt.

Der Stadtrath ist ermächtigt, die in § 2 unter c des Gesetzes vom 1. Juni 1872 vorgesehene Erklärung für die Gemeinde abzugeben.

§ 8.

Dieses Ortsgesetz tritt nach Genehmigung durch das Königliche Ministerium des Innern sofort mit seiner Bekanntmachung in Kraft.

Eibenstock, den 30. Mai 1902.

Der Rath der Stadt.

Die Stadtverordneten.

Hesse,

G. Dierich,

(L. S.) Bürgermeister.

(L. S.) 3. Vorsteher.

Nr. 39a. II. K.

Müller.

Vorstehendes Ortsgesetz für die Stadt Eibenstock wird genehmigt und hierüber diese

Urkunde

ausgefertigt.

Dresden, am 22. Juli 1902.

Ministerium des Innern.

Für den Minister:

(L. S.) Herz.

Penndorf.

Bersteigerung.

Dienstag, den 12. August 1902,

Nachmittags 4 Uhr

sollen in Gnüchel's Restauration in Bidenthal folgende daselbst eingestellte Pfänder, als: ein ovaler Saphir und eine Tafelwaage mit Marmorplatte an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Eibenstock, den 11. August 1902.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.

Herzog von Devonshire trug die Krone, der Marquis von Londonberry das Schwert; sie waren begleitet von dem Premierminister Balfour und gefolgt von dem Lord-Kanzler und dem Herzog von Fife. Der Erzbischof von Canterbury nahm inzwischen seinen Platz mit dem Angesicht gegen das Schiff ein. Die Königin, deren Schleppe von acht Pagen getragen wurde, nahm auf dem Thron der Königin Platz und wurde von den Schülern von Westminster mit dem Ruf: „Bivat Regina Alexandra“ begrüßt. Alsdann kündigte die Musik die Ankunft des Königs an, der von der Verkündigung, die sich erhoben hatte, mit dem Ruf: „Bivat Rex Eduardus“ begrüßt wurde. Der König trug den königlichen Staatsornat und war begleitet von Bedienten, welche die Regalien trugen, und von anderen Würdenträgern. Der König schritt alsdann auf dem Vordergrund des Thrones befindlichen für ihn bestimmten Sitz zu, verbeugte sich vor der Königin und kniete zum Gebet nieder. Hierauf fand die Zeremonie der Rekognition unter wiederholten stürmischen Zurufen und schmetternden Fanfaren statt. Alsdann folgte die Kommunion. Der König hörte die Verlesung des Evangeliums stehend an, gab während der heiligen Handlung keine Antworten mit fester Stimme ab und vollzog alsdann die Unterzeichnung des Eides. Die Krönung der Königin erfolgte um 12 Uhr 56 Min. Als die Krönung beendet war, erhob sich die ganze Versammlung und rief: „Gott erhalte den König und die Königin!“ Die heilige Handlung war kurz nach 1 Uhr beendet. Nach Schluß des Gottesdienstes fiel ein leichter Regenschauer, der jedoch nach einigen Minuten wieder aufhörte. Das Königspaar verließ um 2 Uhr 6 Min. die Abtei, von der Volksmenge wiederum mit begeisterten Zurufen begrüßt. — Von maßgebender Seite wird gemeldet, daß der König die Feier vorzüglich überstanden hat ohne Ermüdung zu zeigen, daß sein Aussehen gut und sein Befinden ausgezeichnet ist.

Belgien. Der Burengeneral Lukas Meyer ist am Freitag in Brüssel an einem Herzleiden plötzlich gestorben.

Spanien. Der König ist am Freitag in Leon eingetroffen. Während der Reise zerbrach in dem Tunnel von Sivares die Thür des Waggons des Königs und rief vorübergehend Beunruhigung hervor. Der König verließ den Wagen und stellte selbst den Zwischenfall fest.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock. Von Hrn. Ernst Horbach, Betriebs-Sekretär an der Staatsbahn in Dresden, ist uns folgendes Schreiben zugegangen, welches wir hiermit gern zur Kenntnis unserer Leser bringen: „In Ihrem geschätzten Blatte brachten Sie kürzlich die Mitteilung, daß in der Nähe von Schwarzberg und von Schönepfand die einzigen Stellen seien, wo bis jetzt im Erzgebirge und Vogtlande Leuchtmoos entdeckt worden ist. Ich bitte Sie, geehrter Herr Redakteur, meinen Landbesitzen in einer der nächsten Nummern Ihres Blattes bekannt zu geben, daß es auch in unmittelbarer Nähe von Eibenstock Leuchtmoos giebt. Ich fand es, als ich vor Kurzem wieder einmal wie in meiner Kindheit, die herrlichen Wälder meiner l. Vaterstadt kreuz und quer durchstreifte, im Dönitzgrund und zwar in dem alten Bergwerkstollen, welcher in der Richtung nach Carlsefeld links an der neuen Grundstraße (wenn ich nicht irre, bei Abth. 13) liegt. Vom Neumarkt aus ist die Stelle in einer halben Stunde bequem zu erreichen. Wer nicht in den Stollen hinabsteigen will, sieht das Moos am besten, wenn er sich am Eingange ein wenig bückt. Da der schillernde Glanz des Mooses durch Berühren leicht zerstört werden kann, so wäre es am Platze, wenn die Revierverwaltung oder der dortige Gebirgsverein Schutzvorrichtungen anbringen ließe. Als solche empfehle ich eine Schranke direkt vor dem Stollen und eine dergleichen vor dem Moos selbst in 1/2 m Abstand. Geeignete Vorrichtungen zur Verhütung von Unglücksfällen machen sich ebenfalls möglich.“

Eibenstock. Auf ein an Se. Majestät König Georg anlänglich allerhöchstdines Geburtstages vom Königl. Sächs. Militär-Berein hier abgegangenes Telegramm ist folgendes Antwort-telegramm eingegangen:

Sächs. Bilnik, 8. August 1902, Nachmittags 2.30.
 Ich danke herzlich für die mir zugefandenen freundlichen Glückwünsche.
 G. Georg.

Dresden. Gleichzeitig mit den beiden Amnestie-Erlässen Sr. Majestät des Königs meldete das Dresdner Journal, daß der Freudentag des sächsischen Volkes überdies dazu aussersehen worden, auch andere Gnadenbewerfungen mehr für zu längerer Freiheitsstrafe Verurtheilte eintreten zu lassen, namentlich auch für solche, die wegen Majestätsbeleidigung Gefängnisstrafe verbüßten. Dieser Satz ist vielfach dahin verstanden worden, daß noch weitere Gnadenbewerfungen geplant seien. Dem ist jedoch, wie der Herr Justizminister Dr. Otto in einem Schreiben an die „Dresdner Nachrichten“ klarstellt, nicht so; die betreffenden Gnadenbewerfungen sind vielmehr schon seit einiger Zeit vorbereitet gewesen und ebenfalls am Geburtstage Sr. Majestät bereits in Kraft getreten. Da zu befürchten ist, daß die erwähnte irrthümliche Auffassung den Erfolg haben könnte, Angehörige von Verurtheilten zu schleuniger Einreichung von Gnadengesuchen zu veranlassen, die dann unberücksichtigt bleiben müßten, sei besonders hierauf aufmerksam gemacht.

Die „Post“ schreibt: „Wie ernst es König Georg mit seinen Regentenpflichten nimmt, erhellt u. a. aus folgendem Vorgange, der jetzt erst in weiteren Kreisen bekannt wird: Es war in den ersten Tagen nach seiner Thronbesteigung, als ihm keine Räte einige Erlasse zur Vollziehung vorlegten, die der König abzuändern für nöthig hielt. Dies wurde aber für unmöglich erklärt, weil diese Erlasse schon ins Land gegangen, ja sogar bei den amtlichen Blättern schon im Druck seien. Da machte König Georg die Herren mit unverholener Mißbilligung auf das Unstatthafte ihres Verfahrens aufmerksam und erklärte ein für alle Mal, daß er nie und nimmermehr als bloßer „Jagater“ seinen Namen unter die Entwürfe seiner Räte setzen, sondern selbst in allen wichtigeren Fällen die Entscheidung treffen wolle.“

Pillnitz, 8. August. Der heutige 10. Geburtstag Seiner Majestät des Königs Georg wurde im Hinblick auf die Trauer der königlichen Familie in keiner Weise offiziell gefeiert. Bis gegen 12 Uhr waren weit über 1000 Depeschen eingetroffen; allen voran ein langes, in herzlichem Ausdrücke gehaltenes Telegramm Kaiser Wilhelms, das der König sofort beantwortete.

Zwickau, 8. August. Die erste Ferienstrafkammer als Berufungsinstanz verhandelte heute wider die 40 Jahre alte, mehrfach vorbestrafte Wirthschafterin Minna Hulda verehel. B. geb. Sch. in Eibenstock wegen Körperverletzung. Dieselbe, welche der Ansicht war, daß die Tambourchefrau Zimmermann dort falsche Gerüchte über sie verbreitete, ließ sich hinreißend und bearbeitete die Zimmermann mit einem großen und starken Holzriegel dermaßen, daß dieselbe zu Boden stürzte und eine stark blutende Wunde am Kopf davontrug. Sie erhielt deshalb von dem Rgl. Schöffengericht zu Eibenstock 3 Monate Gefängnis zuerkannt, bei welcher Strafe es zu bewenden hat, da ihr Rechtsmittel verworfen wurde.

Zwickau. Die Fionne eines Konkurses wird durch nachstehenden Vorfall, der einer hiesigen Firma passirte, in ein helles Licht gesetzt. Die Firma hatte bei einem in Konkurs gerathenen Geschäftsmann in Erfurt Forderungen in Höhe von 89.21 M. Der Konkursverwalter theilte nun auf einer Postkarte mit, daß er zur Begleichung der Gesamtschulden von 166 824 M. nur 82.21 M. zur Verfügung habe, was gerade 0.46 Prozent ausmache. Auf der Postkarte, die im übrigen als Druckfache befördert wurde, war weiter zu lesen: Ich kann Ihnen leider das Percipiendum von 05 Pf., welches auf Ihre Forderung von 89.21 M. entfällt, nicht zustenden und betrachte ich den Gegenstand durch diese Karte erledigt.“ Zum Glück war also doch noch soviel vorhanden, daß die Gläubiger wenigstens eine Postkarte für drei Pfennige erhalten konnten.

Schneeberg, 8. August. Se. Majestät der König hat sich bereit erklärt, das seiner Zeit als Prinz übernommene Protektorat über den Erzgebirgsverein beizubehalten. Diese Allerhöchste Entschliesung, von der der Vorsitzende im Gesamtvorstande des Erzgebirgsvereins, Herr Seminaroberlehrer Mödel in Schneeberg auf sein Gesuch vom Ministerium des königlichen Hauses in Kenntniß gesetzt worden ist, wird im gesammten, gegenwärtig fast 8000 Mitglieder zählenden Erzgebirgsverein mit großer Freude aufgenommen werden.

Cunner oder f. Hainichen, 7. August. Gestern Nachmittag hat eine im hiesigen Orte aufgetretene Windhose nicht unbedeutenden Schaden angerichtet. Von einem Gebäude des Gutbesizers Spindler wurde das Dach abgehoben und in das Gehöft geschleudert. Spindler, welcher sich gerade im Gehöft befand, wurde von dem niederstürzenden Dache getroffen und zu Boden geworfen. Hierbei erlitt derselbe einen doppelten Beinbruch. Von einem Nachbargute wurde ebenfalls das Dach abgehoben und heruntergefallen.

Den zweitältesten jetzt noch lebenden ehemaligen sächsischen Soldaten nimmt heute der Rgl. sächs. Militärverein für Pausa und Umgehend in Anspruch. Er hat ein Mitglied in seinen Reihen, das am 2. Februar 1814 geboren ist und von 1835—1840 beim 3. Inf.-Reg. Prinz Georg gedient hat. Der alte ehemalige Soldat heißt Johann Adam Kopp; er ist noch so rüstig, daß er in einen Riesbruch auf Arbeit geht.

Beim Herannahen der militärischen Herbstübungen wird dringend empfohlen, Postsendungen für die an den Uebungen theilnehmenden Offiziere und Mannschaften nicht nach den in kurzen Zwischenräumen wechselnden Marschquartieren, sondern stets nach den ständigen Garnisonorten zu richten, da nach den postfreiig getroffenen Maßnahmen die schleunige und richtige Zuführung der Sendungen an die Empfänger auf solche Weise am besten gesichert ist. Ferner ist es unumgänglich notwendig, in den Aufschriften der Postsendungen an alle im Manöver befindlichen Militärpersonen (Mannschaften sowohl wie Offiziere und Einjährig-Freiwillige) außer dem Familiennamen auch den Dienstgrad und Truppenteil (Regiment, Bataillon, Compagnie, Eskadron, Batterie u. s. w.) genau anzugeben, falls nicht unerwünschte Verzögerungen in der Ueberlieferung eintreten sollen. Außerdem hat es vielfach zu Unzulänglichkeiten geführt, daß solche Postsendungen an Offiziere und Einjährig-Freiwillige, für welche die Postverwaltung Gewähr leistet — also Pakete, Postanweisungen, Wertbriefe u. s. w. — mit der Bezeichnung „Postlagernd“ bei den im Manövergelände belegenen Postanstalten eingehen. Bei der Abholung derartiger Sendungen ist sehr häufig der Mangel an genügenden Ausweisungspapieren festzustellen gewesen, wodurch für die Empfänger vielfach Weiterungen entstanden sind.

Neudorf, 7. August. Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich am Montag auf der hiesigen Herrschaft. Ein Holzhauer gerieth beim Spalten eines Stodes mit der Hand in die Spalte, während der eingetriebene Keil zurücksprang, so daß die Hand vollständig eingeklemmt wurde. Von den gräßlichsten Schmerzen gequält, schrie der Bedauernswerthe um Hilfe, die ihm aber Niemand bringen konnte, da Perionen nicht in der Nähe weilt. In der Verzweiflung ergriff der Arbeiter die Haxe und trennte mit einem Hiebe die Hand von dem Arme. Die Folge dieser Verwundung war eine Verblutung, die den Tod des Unglücklichen herbeiführte.

Kindersterblichkeit.

Von Dr. med. S. Rossch. (Schluß)

IV. Krämpfe. (Schluß.)

Der größte Schrecken der Eltern sind die Krämpfe der Kinder, die meistens das erste Mal ganz plötzlich und unerwartet eintreten, und zwar meist während des Schlafes. Ein Wimmern und Stöhnen des Kindes weckt die Mutter, und wenn sie nach dem Kleinen sieht, bietet sich ihr ein erschreckendes Bild. Das Kind verdreht die Augen, die Gesichtszüge sind verzerrt, Arme und Beine zucken, das Körperchen wird erst hin- und hergeschleudert, bis es zuletzt starr daliegt und nur das Zucken der Lippen den Schaum vor dem Munde anhäuft. In der Regel erfolgt am Ende eines solchen Krampf-anfalles Erbrechen oder Abgang von grünlichem Stuhlgange mit vielen Winden. Ein solcher böser Anfall dauert oft zehn Minuten und kehrt nicht wieder. Manchmal aber wiederholt er sich mehrere Male nach kurzen Ruhepausen. Bisweilen kündigen sich Krämpfe schon mehrere Tage vor ihrem Ausbruch an. Die Kinder sind dann verdrießlich, sehr reizbar, wechseln oft die Farbe, sehen blasser aus als gewöhnlich und bekommen ein gedupenes Gesicht.

Bemerk man diese Vorboten, so verhindert man den Ausbruch oft, indem man zeitig den Arzt ruft.

Dauert ein Krampf ohne Unterbrechung bis zu seiner Beendigung fort, so nennt man ihn tonisch; tritt er aber in Intervallen, also stoßweise auf, so nennt man ihn klonisch oder tonuslos. Zu den letzteren gehören die Krämpfe der Kinder, daher man sie auch Konvulsionen, Zuckungen oder Schauerchen nennt. Nicht nur im Schlaf, auch bei Tage, beim Spiel, können diese Konvulsionen bei den Kleinen sich einstellen.

Krämpfe sind stets eine Erscheinung, welche die Eltern bejorgt um die Gesundheit ihres Kindes machen müssen. Es liegen denselben die verschiedenartigsten Ursachen zu Grunde, als Reizbarkeit des Nervensystems, heftige Schmerzen, Krankheiten des Kopfes, der Luftröhre oder des Verdauungsapparates. Am meisten werden die Kinder von Krämpfen heimgesucht, deren Mütter selbst zu Krampfanfällen neigen.

Verzärtelung, Verweichlichung und Diätfehler sind die häufigsten Ursachen dieses Leidens. Der Arzt aber findet nicht selten eine schwierige Aufgabe, wenn er den Grund der Krämpfe bestimmen soll; und doch ist dieses unbedingt notwendig zur Heilung und Verhütung derselben. Um so mehr müssen die Eltern sich hüten, mit angepriesenen Universalheilmitteln eingreifen zu wollen. Es giebt überhaupt keine Uni-

iversalheilmittel, am allerwenigsten gegen Leiden, die an sich gar keine Krankheit sind, sondern nur die Begleiterscheinungen anderer Krankheiten, wie es bei den Krämpfen auch der Fall ist.

Bevor der Arzt da ist, können lauwarne Bäder, Einreibungen des Leibes mit Del, Klystiere von Kamillenthee angewandt werden, die in den meisten Fällen allein schon helfen.

Ein Aberglaube ist es, daß man Kinder während der Krämpfe nicht anfassen oder anheben dürfe, weil sie sonst steife oder krumme Glieder bekämen. Man bringe das von Krämpfen erfasste Kind nur ruhig in ein warmes Bad und reibe sanft den Leib, es verliert dadurch sicher nicht seine geraden oder gelenkigen Glieder. Hat man nicht schnell genug ein warmes Bad zur Hand, so lüfte man den Kleinen wenigstens sofort Bindeln oder Kleider. Ist der Blutandrang zum Kopfe sehr stark, so daß das Gesicht roth und gedunsen ausseht, die Lippen sich bläulich färben, so sind kalte, wenn möglich eiskalte Umschläge auf Stirn und Kopf angebracht.

Tritt unter tiefem Einathmen fester Schlaf ein, so ist die Lebensgefahr überwunden.

Da es schwer ist, die Ursache der Krämpfe genau und bestimmt festzustellen, so arbeite man auf eine allgemeine Stärkung des Organismus hin. Dabei verfähre man aber höchst vorsichtig. Man hält gewöhnlich jene Kinder für schwach, die eine lymphatische Konstitution haben, das heißt eine feine weiße Haut mit blauen durchscheinenden Adern, dünne zarte Muskeln und geringe Fettablagerung haben. Allerdings haben jene Kinder schwache Muskeln und kein zu eisenhaltiges Blut, aber bei ihnen ist meistens ein wichtiges Organ übermäßig entwickelt, das ist das Gehirn. Es ist die Regel, das solche schwache, lymphatische Kinder einen starken Kopf haben, keinen sogenannten Wasserkopf, sondern einen gesund entwickelten Verstandes. Um solchen lymphatischen Kindern kräftige Muskeln, ein gesundes Aussehen zu verleihen, wird ihnen oft von überfürten Eltern zu kräftige Nahrung, ja früh selbst Wein und Bier gereicht. Das ist eine höchst gefährliche Sache. Wenn das Sprichwort schon sagt: „Alte Kinder werden nicht alt“, so drückt das Wort damit richtig, die Häufigkeit und Gefahr der Gehirnkrankungen bei solchen Kindern aus. Diese Gefahr aber verdoppelt jene Eltern, welche solche Kinder mit Gewalt stark und gesund machen wollen und dabei, in gutem Glauben allerdings, die gefährlichsten Mittel anwenden. Bei solchen Kindern ist Fleischkost und spirituosose Getränk nicht angebracht, sondern mehr Pflanzkost und reizlose Nahrung. Es giebt allerdings eine Art von lymphatischer Körperbeschaffenheit, wo es umgekehrt ist, das ist bei jenen lymphatischen Kindern der Fall, welche nicht leicht reizbar, welche dünn und langsam sind.

Will man für die reizbaren und klugen lymphatischen Kinder den richtigen Weg zur Abhärtung und Stärkung einschlagen, so schicke man sie recht oft und sehr lange in die frische Luft und in den Sonnenschein; dort lasse man sie in frühesten Zeit herumtragen, später herumlaufen und spielen. Frische Luft, Sonnenlicht und körperliche Arbeit sind und bleiben stets die besten Hebel der Gesundheit und Körperkraft. Darum sind die Landleute auch so kräftig und die Fabrikarbeiter so schwächlich, trotzdem die ersteren oft wochenlang kein Fleisch zu essen und kein Bier oder keinen Wein zu trinken bekommen, während dem größttheilschen Fabrikarbeiter es nicht an dergleichen Nahrungsmitteln fehlt.

Die reizbar-lymphatischen Konstitutionen werden in der Regel alt, trotz ihrer schwachen Körperbeschaffenheit. Das liegt darin begründet, daß diese Konstitution sie zu einem enthaltamen, soliden Leben zwingt. Diese Enthaltensweise, diese aufgezogene Diät aber lohnt sich durch ein langes oft segensreiches Leben, während manche starke Konstitution sich durch Unmäßigkeit und Ueberanstrengung ein frühzeitiges Ende bereitet. Zum Schluß nochmals die Mahnung: „Wer gesunde Kinder haben will, muß selbst gesund sein. Nichts erbt sich in unserer Zeit so verhängnißvoll und häufig fort, wie die sogenannten Entbehrungskrankheiten, Skrofeln, Mangel, Nervenchwäche und Schwindsucht.“

Durchgeföhren.

Novelle von E. Haldheim.

(15. Fortsetzung.)

„Ich bin viel gereift“, sagte der „Doktor“ halb lachend, halb wehmüthig, „denn Sie begreifen, daß die Reiseföhren mich dabei nicht ängstigen konnten. Ich habe old England, — la belle France, — die Schweiz und Italien gesehen — und es ist wahr, — ich kam dann zurück, ganz erfüllt von all' der Größe und dem Glanz jener Länder — und dennoch — wohin mich meine Füße dann trugen, sei es durch Bessfalens reich bebauten, in echt altdeutscher Eigenartigkeit noch erhaltenen „Bauernschaften“, sei es an den Ufern des stolzen, herrlichen Rheins, — mochte ich durch die stillen grünen Harzberge pilgern und der Romantik längst vergangener Zeiten lauschen, welche dort dem Wanderer wie etwas diesen Wäldern Urigenes in dem Rauchen und Rauschen derselben zugetragen wird, oder im lachenden Thüringen dem Seelen und Klängen alter und neuer deutscher Herrlichkeit die Seele hingeben, — immer, immer wieder hatte ich das Gefühl, so viel Lebenskraft, so festes Mark und solchen Mutterboden hat kein anderes Volk und wir sollten wohl —“

„Aber, sehen Sie“, unterbrach er sich dann, „da bin ich wieder bei dem unseligen „Ich“, — denn nun liegt doch die Thatsache zu unabweisbar nahe, daß ich — zu denen gehöre, denen Liebe keine That — seine Frucht brachte.“

Und nun war's für eine Weile wieder vorbei mit dem ruhigen Geplauder. Tief unglücklich schritt er neben Stürmchen her; sein Gang wurde dann milde, seine Haltung schlaff und seine Züge alt und abgepasst, bis irgend ein äußerer Anlaß ihn plötzlich aufrüttelte und ihn dann in seine groteske Lustigkeit umschlagen ließ. — Aber Stürmchen kannte ihn jetzt schon, er wußte schon, daß hinter diesen tollen Springen seiner Laune und Phantasie ein verzweifendes Herz in unfruchtbarer Reue schrie und weinte.

Jedoch derartige Szenen wurden immer seltener; eine klare, friedliche Stimmung war mehr und mehr die herrschende, und die Feindschaft jener Selbstanlagen schwächte sich auch mit der Zeit für Stürmchen ab, oder dieselben wurden in der That weniger leidenschaftlich.

Es fand sich selbstverständlich oft der eine oder andere Reisegefährte zu ihnen, aber die Beiden wußten sich stets halb-möglichst davon loszumachen, und da sie längst jene Gegend verlassen hatten, in welcher der „Doktor“ seit Jahren eine bekannte und beinahe populäre Erscheinung war, so zogen sie auch viel unbeselliger ihre Straße.

Von dem Fechten abgesehen, welches nach wie vor Stürmchen auf das Empfindlichste demüthigte, war dieses Wandern eine in jeder Hinsicht interessante Fußreise durch einen der schönsten und wenigst bekannten Theile des deutschen Vaterlandes. Wenn

Stürmchen wäre, d...
 seinem n...
 wünder...
 von all...
 am M...
 dies da...
 D...
 die wed...
 so wohl...
 eines T...
 denn w...
 lichen E...
 das wu...
 D...
 schaft n...
 zusehren...
 dann di...
 mochte...
 der Uni...
 brauche...
 anständi...
 menschen...
 Dehl ur...
 er könne...
 St...
 Herjan...
 „Doctor...
 zu begin...
 Sie...
 Theil ein...
 Thal so...
 im Som...
 erschreck...
 und ter...
 hinaufje...
 Häusche...
 anlagen...
 liebten...
 dies sch...
 grünem...
 In...
 ein bun...
 als sich...
 Kranken...
 St...
 Stadt, i...
 der N...
 Begleiter...
 Es...
 fchen; j...
 treten, j...
 war die...
 in irgent...
 zu versch...
 tricität g...
 Blick er...
 sie nicht...
 Kra...
 und Kin...
 und Fran...
 bis zum...
 einzelnen...
 verchiede...
 und er h...
 plöylich...
 sich erzie...
 Der...
 Umgebun...
 gekommen...
 traten. —
 Sie...
 die eine...
 dailon, i...
 Geben, d...
 finen la...
 ihre Umg...
 als sie se...
 Ach auf...
 Goldschm...
 mehr so j...
 ältliche...
 Augenblic...
 Silberfad...
 Ausdruc...
 denen des...
 bleicher T...
 ber man...
 die Absich...
 wie erlas...
 Dame an...
 leicht ger...
 Hut vom...
 zusammen...
 Sehr...
 Stürmchen...
 Minute d...
 „Doctor“...
 hatte nur...
 ihn aufsch...
 die Dame...
 von den...
 Menschen...
 Sprünge...
 Sterbender...
 „Um...
 leiden i...
 schrie die...
 Er no...
 zu, nach...
 nade zu...
 Stürm...
 Aufbietung...
 die starren...
 da kniete...
 Schläuchen...
 und gefeher...
 Die...
 Manne zu...
 Sie fuhr...

an sich
ingen
der

r, Ein-
llenthe
a schon

nd der
ie sonst
as von
ad und
ine ge-
genig
tgistens
Kopfe
usieht,
möglich

so ist

u und
gemeine
n aber
thwach,
eine
zarte
erdungs
altiges
über-

el, das
haben,
D ent-
ändern
wird
ng, ja
hit ge-
kluge
richtig,
folgenden
Eltern,
machen
gefähr-
schloft
Pflan-
en Art
ht ist,
e nicht

atischen
ig ein-
ie in
spielen.
und
erkraft.
fabri-
entlang
rntin
ter es

in der
Das
einem
keit,
anges
tation
wichtiges
Der
Nichts
ort,
gleich-

end,
mich
— la
nd es
Größe
mich
auten,
sten",
mochte
manifest
rüberer
Rau-
dem
it die
befähig,
n hat

n ich
ie die
schöre,

dem
mchen
seine
ploß-
lagen
schon,
tation
einte.
klare,
und
der
that

were
bald-
ver-
minte
viel

ürm-
eine
nsten
Benn

Stürmchen ein Prinz und der „Doctor“ sein Erzieher gewesen wäre, der Letztere hätte es sich nicht angelegener sein lassen können, seinem jungen Gefährten diese Reise zu einer nach allen Seiten nützlichen zu machen. Es erschien dem jungen Manne oft geradezu wunderbar, was der Ältere Alles wußte, — und diesen Fonds von allseitiger Bildung und Besehrtheit kam die Freude am Lehren, am Mittheilen und die liebenswürdige Form, in welcher alles dies das Gemuth einer harmlosen Plauderei annahm, gleich.

Die Tage flogen jetzt dahin. Die stete körperliche Bewegung, die wechselnden Bilder, welche die Reise bot, thaten Stürmchen so wohl, daß sein Ausruf: „Ach, wenn es doch immer so bliebe“, eines Tages Beide zu einem lautschallenden Gelächter erregte; denn wie sehr dieser Ausruf der Impuls eines besonders erfreulichen Eindrucks war und keinen eigentlichen Wünschen widersprach, das wußten sie Beide gar wohl.

Der „Doctor“ seufzte. — Die Zeit von Stürmchen's Wanderfahrt nahte ihrem Ende; — sie hatten schon beschlossen, hier umzukehren und sich langsam wieder heimwärts zu setzen; wo dann die festgesetzten acht Wochen für Stürmchen vorüber sein mochten, da durfte er der Abrede gemäß sich durch einen Bankier der Universität so viel Geld schicken lassen, wie er wollte und zu gebrauchen glaubte. Ach, wie sich Stürmchen sehnte nach einem anständig gefüllten Portememalle, einem neuen Anzug und einem menschenwürdigeren Dasein! Er machte daraus auch gar kein Hehl und der „Doctor“ sagte mit einem fast wehmüthigen Lächeln, er könne das sehr wohl begreifen.

Stürmchen that dies Lächeln bitter weh, und in seinem Herzen stand der Entschluß fest, koste es, was es wolle, den „Doctor“ zu bewegen, in irgend einer Weise ein geordnetes Leben zu beginnen.

Sie lagen auf einer steil abfallenden Felswand, welche einen Theil eines dicht bewaldeten Höhenzuges bildete. Ein sehr schmales Thal lag vor ihnen, durchrauscht von einem Flüßchen, welches, im Sommer fast verjagend, im Herbst und Winter oft einen erschreckenden Ungeflüß zeigt. An dem Flusse hinauf und hinab und terrassenförmig an der gegenüberliegenden Bergwand sich hinaufziehend, breitete der berühmte Kurort K. seine sauberen Häuschen und Häuser, seine eleganten Villen und seine Kuranlagen und Parkhallen aus. — Man kann sich kaum einen lieblicheren und erfreulicheren Eindruck denken, als ihn der Blick in dies schöne Thal und die dasselbe rings umgebenden, in blaugrünem Duft liegenden Wälder bietet.

In den breiten Straßen links und rechts vom Flusse wogte ein buntes Leben — die Saison nahte ihrem Ende, aber es schien, als stehe sie noch im Zenith, denn alle Nationen schienen ihre Kranken hierher entsendet zu haben.

Stürmchen ging mit einer gewissen Scheu hinab in die Stadt, aber es interessirte ihn doch, dies bunte Bild einmal in der Nähe zu betrachten, und bald sah er auch, daß er und sein Begleiter sich völlig unbeachtet durch die Menge schieben konnten. — Es war gegen Abend, die Promenade wimmelte von Menschen; — Russen, Ungarn, Spanier, Türken, jedes Volk war vertreten, jede Race, und was Stürmchen besonders amüsirte, das war die Wahrnehmung, daß eine große Zahl dieser Menschen in irgend einer Weise das Niveau des alltäglichen oder Normalen zu verschmähen schienen. Nie hatte er Toiletten von solcher Excentricität gesehen, nie Menschen, von denen man so auf den ersten Blick erkannte, daß sie sich im Haber mit der Welt fühlten, weil sie nicht in die Schablone derselben passen wollten, oder konnten.

Kranke und Gesunde schoben an einander hin, — Damen und Kinder mit rosigen Wangen und schneigem Teint, Männer und Frauen, deren Gesichtsfarbe jede Nuance vom trassigsten Gelb bis zum Olivengrau darbot. Der charakteristische Ausdruck in einzelnen Gesichtern, der bestimmte, leicht erkennbare Typus der verschiedenen Stämme regte Stürmchen's Interesse lebhaft an, und er hatte somit wenig Acht auf seinen Begleiter gehakt, bis plötzlich, am Ende der Promenade, eine höchst absonderliche Scene sich ereignete, deren Ursache der „Doctor“ schien.

Dort führte ein einsamer Weg in die stilleren, waldigen Umgebungen der Stadt, und sie waren eben bei diesen angekommen, als zwei Damen aus dem Schatten der Bäume traten.

Sie waren beide alt, beide offenbar vornehme Damen, und die eine derselben trug auf der Brust ein großes goldenes Medaillon, welches sichtbar wurde, da sie, vielleicht erschauert vom Gehen, die kostbare Mantille von den Schultern hatte herabsinken lassen. — Die Damen sprachen sehr lebhaft, daß sie auf ihre Umgebung und die Begegnenden nicht Acht hatten. — Erst als sie sehr dicht vor dem „Doctor“, der seinerseits eben so wenig Acht auf sie gehabt, waren, blickte zufällig die Dame mit dem Goldschmuck auf. Dicht vor ihr stand der, wenn auch jetzt nicht mehr so zerlumpt wie früher, so doch ärmlich genug aussehende ältliche Wanderbursche, in dessen dunkelblondem Haar in diesem Augenblick zum ersten Male Stürmchen eine starke Mischung von Silberfäden bemerkt wurde. — Ein sonderbarer, unartikulierter Ausdruck entschlüpfte in dem Augenblick, wo ihre Augen sich mit denen des „Doctors“ kreuzten, den Lippen der Dame; ihr gelblicher Teint wurde sahl, und sie machte eine Bewegung, von der man nicht wußte, war sie eine zurückweichende, oder hatte sie die Absicht, den Mann aufzuhalten. Dieser hatte einen Moment wie erstarrt gestanden und mit weit aufgerissenen Augen die Dame angestarrt; Stürmchen sah ihn, dessen Gesicht sonst stets leicht geröthet war, geisterbleich werden — und dann riß er den Hut vom Kopfe mit einer fast demüthigen Hast und raffte sich zusammen, um eilig, fast taumelnd weiter zu schreiten.

Sehr erstaunt hatten sowohl die Begleiterin der Dame, wie Stürmchen den sonderbaren Vorgang, der gleichwohl keine halbe Minute dauerte, angesehen, und dann war Stürmchen hinter dem „Doctor“ dreingekröchten, der sich gar nicht umwandte. Aber er hatte nur wenige Schritte gemacht, als ein schriller Angstschrei ihn aufschreckte; — er blickte zurück, woher derselbe kam, und sah die Dame mit dem Medaillon, die zu Boden zu sinken schien, von den Armen der andern Dame gehalten. — Es waren keine Menschen in unmittelbarer Nähe, — Stürmchen war mit einem Sprunge zurück und bei der, wie es schien, Ohnmächtigen oder Sterbenden.

„Um Gotteswillen, helfen Sie mir! — Sie stirbt — Herzleid — Schlagfluß — der Doctor hat es längst gesagt!“ — schrie die Andere ihm entgegen.

Er nahm ihr die völlig zusammenbrechende ab und rief ihr zu, nach Hilfe, nach einem Arzte zu eilen; sie lief eilig der Promenade zu.

Stürmchen hielt die alte Dame, die furchtbar seufzte, mit Aufbietung aller Kräfte hoch, damit sie Luft habe. — Sie schlug die starren Augen auf und sah ihn fremd an. — Da — o Gott, da kniete plötzlich der „Doctor“ vor ihr und küßte ihr mit einem Schluchzen und Weinen, wie er es nie von einem Manne gehört und gesehen, die eisfalten, krampfhaft sich krümmenden Finger.

Die Augen der Sterbenden wandten sich dem knieenden Manne zu und ein Versehen schien sich darin zu malen. — Sie fuhr mit der Hand über sein wirres struppiges Haar.

„Du —!“ lachte sie. — Dann faßte sie plötzlich mit einer Festigkeit, die in ihrem Zustande völlig unnatürlich war, nach ihrem Halbe — ihrer Brust und riß die goldene Kette und das daran hängende Schmuckstück mit einem Ruck ab. — „Du — nimm —“ lachte sie und ließ dieselben aus den steifen Fingern zur Erde gleiten. Ein furchtbarer Ausdruck breitete sich über ihr sich verzerrtes Gesicht, — es war das Rauchen des Todes. Wieder suchte sie mit der Hand, jetzt nur noch mechanisch und völlig unsicher nach dem Haupt des immer noch knieenden, sein Gesicht in die Falten ihres Kleides drückenden Mannes.

Er sah auf. Nie wieder konnte Stürmchen den Ausdruck vergessen, mit dem die Augen des Vagabonden zu dem Antlitze der Sterbenden aufblickten. — Es liegt doch eine heiligende Kraft im Herzen, — wohl dem Menschen, dessen Wesen sie zu irgendetwas Augenblick seines Lebens durchbringt! —

Ihre schon den späten, starren Blick des Todes tragenden Augen und die feinnigen beagueten sich. „Bergieb — ...!“ sagte sie — aber schon konnte sie das letzte Wort nicht mehr aussprechen, denn ein Schrei, so hell und scharf, daß er weit hin über die Rasenläge und durch die Bossetgänge schallte, brach aus ihrer Brust, und sah und steif emporschnellend sank sie dann leblos zusammen.

In der Ferne nahten sich Leute — —; die Begleiterin der Dame und ein Arzt kamen ebenfalls — wenige Minuten später waren unsere beiden Reisegefährten nicht mehr allein. Der Arzt hatte mit einem bestrebenden Blicke die Schmuckgegenstände von der Erde genommen, — und sehr scharf und inquisitorisch die beiden keineswegs wohlhabend aussehenden Männer fixirt, welche bei der Todten waren.

Es empörte Stürmchen bis aufs Blut, zu denken, der Arzt mistraue ihnen und meine, hier sei wohl gar ein Raub beabsichtigt — aber die Dame bedankte sich so lebhaft bei Stürmchen, daß der Doctor schwieg.

Dann erkannte die Dame den „Doctor“ — und erinnerte sich, daß sein Anblick ansehend die „gnädige Frau“ so erschüttert habe. — Sie sah auch auf seinem Gesichte die tiefe Erregung. — Was konnte das sein? — Eine vage Erinnerung an einen Jugendroman der Todten tauchte in ihr auf. — Sie nahm den „Doctor“ bei Seite.

„Mein Herr,“ fragte sie höflich — und ihre Augen funkelten ihn dabei unglücklich neugierig an — „mein Herr, kannten Sie Frau von Wallersdorf, standen sie in irgend welcher Beziehung zu ihr?“

Stürmchen hörte die Frage nicht, aber er las sie der Dame vom Gesichte. Ein unaussprechlich trauriger Blick des „Doctors“ heftete sich auf das Gesicht der Todten. — Er vergaß offenbar die Frage.

„Kannten Sie sie?“ wiederholte die Dame.

Der „Doctor“ wäre jedem Andern gegenüber bei irgend welcher inbetrachteten Frage grob geworden, — diese Dame schien ihm eine sogenannte Freundin der Gestorbenen, und so hatte sie vielleicht Anspruch auf seine Rücksicht.

Er sagte mit einer Weichheit, wie sie Stürmchen nie von ihm gehört und jetzt am wenigsten erwartete, einfach: „Nein, gnädige Frau!“

„Und standen zu ihr also in keinerlei Beziehung?“ wiederholte sie ungläubig.

Einem Moment jögerte der „Doctor“. — „Nein, gnädige Frau!“ erklärte er dann. Sie sah ihn groß an und murmelte: „Rüthelhaft, rüthelhaft! — Und doch — es ist eine Kehnlichkeit — in den Augen liegt sie!“

Unterdess hatte man einen Wagen für die Dame und eine Tragbahre herbeigeschafft und legte die Todte darauf.

„Ich wage nicht, Ihnen Geld zu bieten!“ sagte fast scheu die Dame zu Stürmchen und blickte immer wieder von ihm auf den „Doctor“.

„Sie haben vollkommen Recht daran, gnädige Frau!“ erwiderte Stürmchen und verbeugte sich.

Der „Doctor“ hatte sich umgewandt und ging gesenkten Hauptes dem Wald zu. Stürmchen folgte ihm mit einem flüchtigen Grutz und schritt im dämmernden Walde lange hinter dem „Doctor“ her — eine Entfernung zwischen ihnen lassend, die demselben erlaubte, sich allein zu fühlen.

(Fortsetzung folgt.)

„Du —!“ lachte sie. — Dann faßte sie plötzlich mit einer Festigkeit, die in ihrem Zustande völlig unnatürlich war, nach ihrem Halbe — ihrer Brust und riß die goldene Kette und das daran hängende Schmuckstück mit einem Ruck ab. — „Du — nimm —“ lachte sie und ließ dieselben aus den steifen Fingern zur Erde gleiten. Ein furchtbarer Ausdruck breitete sich über ihr sich verzerrtes Gesicht, — es war das Rauchen des Todes. Wieder suchte sie mit der Hand, jetzt nur noch mechanisch und völlig unsicher nach dem Haupt des immer noch knieenden, sein Gesicht in die Falten ihres Kleides drückenden Mannes.

Er sah auf. Nie wieder konnte Stürmchen den Ausdruck vergessen, mit dem die Augen des Vagabonden zu dem Antlitze der Sterbenden aufblickten. — Es liegt doch eine heiligende Kraft im Herzen, — wohl dem Menschen, dessen Wesen sie zu irgendetwas Augenblick seines Lebens durchbringt! —

Ihre schon den späten, starren Blick des Todes tragenden Augen und die feinnigen beagueten sich. „Bergieb — ...!“ sagte sie — aber schon konnte sie das letzte Wort nicht mehr aussprechen, denn ein Schrei, so hell und scharf, daß er weit hin über die Rasenläge und durch die Bossetgänge schallte, brach aus ihrer Brust, und sah und steif emporschnellend sank sie dann leblos zusammen.

In der Ferne nahten sich Leute — —; die Begleiterin der Dame und ein Arzt kamen ebenfalls — wenige Minuten später waren unsere beiden Reisegefährten nicht mehr allein. Der Arzt hatte mit einem bestrebenden Blicke die Schmuckgegenstände von der Erde genommen, — und sehr scharf und inquisitorisch die beiden keineswegs wohlhabend aussehenden Männer fixirt, welche bei der Todten waren.

Es empörte Stürmchen bis aufs Blut, zu denken, der Arzt mistraue ihnen und meine, hier sei wohl gar ein Raub beabsichtigt — aber die Dame bedankte sich so lebhaft bei Stürmchen, daß der Doctor schwieg.

Dann erkannte die Dame den „Doctor“ — und erinnerte sich, daß sein Anblick ansehend die „gnädige Frau“ so erschüttert habe. — Sie sah auch auf seinem Gesichte die tiefe Erregung. — Was konnte das sein? — Eine vage Erinnerung an einen Jugendroman der Todten tauchte in ihr auf. — Sie nahm den „Doctor“ bei Seite.

„Mein Herr,“ fragte sie höflich — und ihre Augen funkelten ihn dabei unglücklich neugierig an — „mein Herr, kannten Sie Frau von Wallersdorf, standen sie in irgend welcher Beziehung zu ihr?“

Stürmchen hörte die Frage nicht, aber er las sie der Dame vom Gesichte. Ein unaussprechlich trauriger Blick des „Doctors“ heftete sich auf das Gesicht der Todten. — Er vergaß offenbar die Frage.

„Kannten Sie sie?“ wiederholte die Dame.

Der „Doctor“ wäre jedem Andern gegenüber bei irgend welcher inbetrachteten Frage grob geworden, — diese Dame schien ihm eine sogenannte Freundin der Gestorbenen, und so hatte sie vielleicht Anspruch auf seine Rücksicht.

Er sagte mit einer Weichheit, wie sie Stürmchen nie von ihm gehört und jetzt am wenigsten erwartete, einfach: „Nein, gnädige Frau!“

„Und standen zu ihr also in keinerlei Beziehung?“ wiederholte sie ungläubig.

Einem Moment jögerte der „Doctor“. — „Nein, gnädige Frau!“ erklärte er dann. Sie sah ihn groß an und murmelte: „Rüthelhaft, rüthelhaft! — Und doch — es ist eine Kehnlichkeit — in den Augen liegt sie!“

Unterdess hatte man einen Wagen für die Dame und eine Tragbahre herbeigeschafft und legte die Todte darauf.

„Ich wage nicht, Ihnen Geld zu bieten!“ sagte fast scheu die Dame zu Stürmchen und blickte immer wieder von ihm auf den „Doctor“.

„Sie haben vollkommen Recht daran, gnädige Frau!“ erwiderte Stürmchen und verbeugte sich.

Der „Doctor“ hatte sich umgewandt und ging gesenkten Hauptes dem Wald zu. Stürmchen folgte ihm mit einem flüchtigen Grutz und schritt im dämmernden Walde lange hinter dem „Doctor“ her — eine Entfernung zwischen ihnen lassend, die demselben erlaubte, sich allein zu fühlen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Benedig, 9. August. Im Gewölbe der Basilica San Marco, wo sich die berühmte Darstellung des jüngsten Gerichts befindet, haben sich erhebliche Sprünge gezeigt. — Aus der Kirche Santa Maria Mater Domini mußten die Gemälde Tintoretto's entfernt werden, da die Kirche einzustürzen droht.

Aus schwerer Zeit. Das 60jährige Jubiläum, welches die nördliche Stadt Deutschlands, Remel, in diesen Tagen begeht, ruft die Erinnerung wach an die schweren Tage, da Preussens Königshaus auf der Flucht vor dem französischen Eroberer 1807 in Remel lebte. An die Unglücksjahre 1806 und 1807 mahnt noch heute im Hohenzollern-Museum eine unheimliche, verbogene zinnerne Schüssel, welche die eingeträgten Worte trägt, welche die Königin Luise damals im Frühling 1807 in Remel sprach: „All unser Silbergeschmück ist verloren.“ Diese Schüssel stammt aus dem Besitze einer Frau, welche, als die königliche Familie in Remel weilte, die Küche führte und, da es an besserem Tafelgeschmück mangelte, diese ihr geborgene zinnerne Schüssel oft für die königliche Tafel benutzte. In Remel erkrankte Prinz Wilhelm, der spätere Kaiser Wilhelm I., an einem schweren Nervenleiden. Langsam nur schritt die Wiedergenesung vor sich, und das ungewöhnlich zarte Kind mußte ganz besonders geschont werden. Während seiner Rekonvaleszenz las Prinz Wilhelm viel in den Schriften Friedrich's des Großen: „Die Geschichte meiner Zeit“ und „Die Geschichte des siebenjährigen Krieges“. Das Geburtstagsgeschenk, welches die Prinzen Fritz (später Friedrich Wilhelm IV.) und Wilhelm ihrem Vater, dem Könige Friedrich Wilhelm III., in Remel am 3. August 1807 darbrachten, befindet sich heute ebenfalls im Berliner Hohenzollern-Museum, es ist ein dickbüchiges „Lithauisch-deutsches und deutsch-lithauisches Wörterbuch von Kantor Mielde in Pilsallen“ und trägt auf dem vorderen Blatt die von den beiden Prinzen niedergeschriebenen Worte: „Zum 3. August 1807, Fritz, Wilhelm, Remel.“ Bekanntlich zeichneten beide Prinzen sehr gut und eine Zeichnung zum 10. März 1806, zum Geburtstag ihrer Mutter, der Königin Luise bestimmt, trägt die Begleitzeilen: „Was emsig thätige Hand mit sinnendem Fleiß gebildet, bringt frommer, findlicher Sinn als Opfer der Geyrucht Dir dar.“ Aus der Remeler Zeit bewahrt das Hohenzollern-Museum noch die dünnen, aus grobem Papier zusammengehefteten „Einnahme-“ und „Ausgabe-Bücher“ der Prinzen; sie rühren aus den Jahren 1806 und 1807 her, und ihre Posten sind nur sehr, sehr kleiner Natur. Seiner Tochter Charlotte sonnte Friedrich Wilhelm III. in Remel zu ihrem neunten Geburtstag nur ein Kleid für fünf Thaler schenken. In der zweiten Hälfte des Jahres 1807 durfte

die königliche Familie infolge des Tilsiter Friedens ihren Wohnsitz von Remel nach Königsberg verlegen, aber erst am 15. Dezember 1809 nahte der Tag, an welchem nach dreijähriger Abwesenheit die königliche Familie wieder nach Berlin heimkehrte. — Im Cottaschen Morgenblatt von 1808 No. 81 findet sich über den in Abwesenheit der Königin von Berlin gefeierten Geburtstag der Königin Luise folgende Bemerkung, welche von dem guten Herzen der damaligen Berliner Zeugniß giebt: „Man wetteiferte an diesem Tage in wohlthätigen Handlungen, bei dem Bewußtsein, daß Luise diese höher achtet, als laute Freuden-Aeusserungen.“

Das vorzeitige Nachlassen der Geisteskräfte, wie es namentlich bei manchen hervorragenden Dichtern Künstlern und Gelehrten von sich reden macht, ist, wie der Leipziger Professor Dr. Windscheid in Nr. 9 der „Münchener medizinischen Wochenschrift“ ausführlich, zumest in dem als Adererkrankung bekannten, richtiger aber als Gefäßverhärtung (Arteriosklerose) zu bezeichnenden Zustande der Blutbahnen des Gehirns begründet. Der Betroffene und sich keines Leidens gänzlich Unbewußte hört etwa um das fünfzigste Lebensjahr herum oft fast plötzlich auf, Neues zu leisten. Wohl arbeitet er weiter und dünkt sich nach wie vor auf der Höhe, aber seinen Freunden und ehemaligen Bemühteren scheint er der Ausnahmefähigkeit für neue Gedanken verlustig gegangen zu sein. Gedächtnisschwäche, Kopfschmerz und leichter Schwindel gefellen sich bald dazu. Wie nach Professor Windscheid die arteriosklerotische Erkrankung anderer Organe, wenn sie in verhältnismäßig jungem Alter bei Rablern, Turnern, Rudern und anderen Sportleuten auftritt, gewöhnlich auf das zu häufige Zusammentreffen von körperlicher Ueberanstrengung mit Alkoholmißbrauch zurückgeführt werden muß, so verfallen auch die Gehirngefäße derjenigen Männer, die sich geistiger Arbeit durch alkoholische Getränke anregen zu dürfen glauben, leicht diesem das Leben erheblich bedrohenden Leiden.

Neue Schnellzuglokomotiven. Bei den Badischen Staatseisenbahnen sind in jüngerer Zeit eine größere Anzahl neuer Schnellzuglokomotiven in den Dienst eingestellt worden, die die schwersten in Europa sind und in ihrer Ausführung das Vollkommenste darstellen, was der Lokomotivenbau zur Zeit kennt. Schon durch ihr außergewöhnliches Aussehen werden diese Maschinen auch die Blicke des Nichtfachmanns auf sich lenken und wegen ihres Aussehens das allgemeine Erstaunen erregen. Zur leichteren Ueberwindung des Luftwiderstandes sind nämlich die Borderräder des Führerhauses schifförmig zugespitzt und auch die Rauchkammertür ist nach vorn kegelförmig verlängert, so daß die Maschine wie ein gewaltiges Gefloß aussieht. Durch die außerordentlich hohe Kessellage, die hauptsächlich durch die 2,10 m hohen Treibräder bedingt ist, werden die nach oben gerichteten Theile des Kessels, wie Schornstein, Dampfkessel und Sandbüchse, verartig in ihren Höhenmaßen beschränkt, daß z. B. der Schornstein nur etwas über 50 cm hoch werden konnte. Die neuen Lokomotiven haben fünf Achsen. Sämtliche Räder können gebremst werden. Der Kessel hat mehr als die doppelte Größe der jetzigen Schnellzuglokomotiven, 1600 PS werden entwickelt, gegenüber 600 bis 700 PS der jetzigen Lokomotiven. Bei einer Probefahrt mußte die neue Lokomotive 120 km in der Stunde leisten. Im Dienste wird die Höchstgeschwindigkeit gegen 100 km sein. Lokomotive und Tender wiegen 250 t. Gebaut wurden diese Lokomotiven von der Lokomotivenfabrik von V. A. Maffei in München.

Der größte Baum der Welt ist in Kalifornien entdeckt worden. Er hat einen Umfang von 154 Fuß 8 Zoll und mißt über 51 Fuß im Durchmesser. Dieser Baum ist ein Exemplar der Sequoia oder Wellingtonia Gigantea-Riesenbäume, welche den berühmten Gaim in Yosemite-Thale von Kalifornien bilden. Bislang war das größte Exemplar der sogenannte „Water des Waldes“, der einen Umfang von 110 Fuß hat. Dieser Baum liegt jetzt auf dem Erdboden und hat eine Länge von 435 Fuß, aber ursprünglich muß er noch länger gewesen sein. Andere dieser Riesenbäume sind 265—325 Fuß hoch und haben einen Umfang von 85—92 Fuß. Der Sequoia gehört der Familie der Kieferen an und wächst reichlich in den gemäßigten Klimaten; aber nur in Kalifornien erreicht er solche kolossale Dimensionen.

Feder aus Menschenhaut. Während die Eingeborenen Amerikas nur die Kopfhaut ihrer Mitmenschen als „Stalp“ zum Schmuck ihrer Waffen und Hüten verwenden, haben unsere Vorfahren im gesitteten Europa es so weit gebracht, die ganze Menschenhaut zu gerben und zu verschiedenen Arten zu verarbeiten. Geerbte Menschenhaut sieht weiß aus und gleicht ziemlich dem Handschuhleder. Das kann man an einer vollständigen, von einem Räuber stammenden Haut sehen, die sich in der Zittauer Rathsbibliothek befindet. Die Verwendung einer solchen Haut ist ziemlich vielseitig. So wurde die Haut von hingerichteten Verbrechern in Hessen früher dazu verwendet, um Leibriemen und Jagdmesserriemen für das Forstpersonal daraus herzustellen. Im großen wurde Menschenhaut zur Zeit der französischen Revolution zu verschiedenen Arten, zum Beispiel zu Kleidungsstücken, verarbeitet. Nach einem Rapport vom 20. September 1794 verarbeitete nämlich ein Gerber zu Meudon die Haut Guillotinirter zu Leder; damit diese eigenartige Industrie ja recht gedeihe, unterstützte ihn der Nationalconvent mit 45 000 Frances. Vom Herzog Egalité geht die Rede, daß er nur noch Hosen aus solchem Leder getragen hat. Auch ein Graf Erbach in Hessen ließ sich einst Hosen aus der Haut eines Wildschüßen herstellen. Oesters wurde Menschenhaut auch zu Buchereinbänden benutzt. Granier de Cassagnac, der bekannte Parteigänger Napoleons I. und Vater des jetzigen Politikers Cassagnac, besaß ein in Menschenhaut gebundenes Exemplar der Konstitution von 1793. Ebenso ließ sich der englische Bibliomanes Akew ein Buch in Menschenhaut binden, und auch auf der Göttingen-Universitätsbibliothek befindet sich ein in Menschenhaut gebundenes Exemplar des Hippokrates.

Korrigirter Irrthum. Professor Konfusius tritt auf der Straße an einen rauchenden Herrn heran, hält zwei Finger der linken Hand vor den Mund und bittet höflich um Feuer. — Der Herr: „Aber Sie haben ja gar keine Zigarre.“ — Professor: „Ja, wirklich, Sie haben Recht, die Zigarre habe ich zu Hause vergessen. . . aber geben Sie mir nur etwas Feuer, ich denke, es wird auch so brennen.“

die königliche Familie infolge des Tilsiter Friedens ihren Wohnsitz von Remel nach Königsberg verlegen, aber erst am 15. Dezember 1809 nahte der Tag, an welchem nach dreijähriger Abwesenheit die königliche Familie wieder nach Berlin heimkehrte. — Im Cottaschen Morgenblatt von 1808 No. 81 findet sich über den in Abwesenheit der Königin von Berlin gefeierten Geburtstag der Königin Luise folgende Bemerkung, welche von dem guten Herzen der damaligen Berliner Zeugniß giebt: „Man wetteiferte an diesem Tage in wohlthätigen Handlungen, bei dem Bewußtsein, daß Luise diese höher achtet, als laute Freuden-Aeusserungen.“

Das vorzeitige Nachlassen der Geisteskräfte, wie es namentlich bei manchen hervorragenden Dichtern Künstlern und Gelehrten von sich reden macht, ist, wie der Leipziger Professor Dr. Windscheid in Nr. 9 der „Münchener medizinischen Wochenschrift“ ausführlich, zumest in dem als Adererkrankung bekannten, richtiger aber als Gefäßverhärtung (Arteriosklerose) zu bezeichnenden Zustande der Blutbahnen des Gehirns begründet. Der Betroffene und sich keines Leidens gänzlich Unbewußte hört etwa um das fünfzigste Lebensjahr herum oft fast plötzlich auf, Neues zu leisten. Wohl arbeitet er weiter und dünkt sich nach wie vor auf der Höhe, aber seinen Freunden und ehemaligen Bemühteren scheint er der Ausnahmefähigkeit für neue Gedanken verlustig gegangen zu sein. Gedächtnisschwäche, Kopfschmerz und leichter Schwindel gefellen sich bald dazu. Wie nach Professor Windscheid die arteriosklerotische Erkrankung anderer Organe, wenn sie in verhältnismäßig jungem Alter bei Rablern, Turnern, Rudern und anderen Sportleuten auftritt, gewöhnlich auf das zu häufige Zusammentreffen von körperlicher Ueberanstrengung mit Alkoholmißbrauch zurückgeführt werden muß, so verfallen auch die Gehirngefäße derjenigen Männer, die sich geistiger Arbeit durch alkoholische Getränke anregen zu dürfen glauben, leicht diesem das Leben erheblich bedrohenden Leiden.

Neue Schnellzuglokomotiven. Bei den Badischen Staatseisenbahnen sind in jüngerer Zeit eine größere Anzahl neuer Schnellzuglokomotiven in den Dienst eingestellt worden, die die schwersten in Europa sind und in ihrer Ausführung das Vollkommenste darstellen, was der Lokomotivenbau zur Zeit kennt. Schon durch ihr außergewöhnliches Aussehen werden diese Maschinen auch die Blicke des Nichtfachmanns auf sich lenken und wegen ihres Aussehens das allgemeine Erstaunen erregen. Zur leichteren Ueberwindung des Luftwiderstandes sind nämlich die Borderräder des Führerhauses schifförmig zugespitzt und auch die Rauchkammertür ist nach vorn kegelförmig verlängert, so daß die Maschine wie ein gewaltiges Gefloß aussieht. Durch die außerordentlich hohe Kessellage, die hauptsächlich durch die 2,10 m hohen Treibräder bedingt ist, werden die nach oben gerichteten Theile des Kessels, wie Schornstein, Dampfkessel und Sandbüchse, verartig in ihren Höhenmaßen beschränkt, daß z. B. der Schornstein nur etwas über 50 cm hoch werden konnte. Die neuen Lokomotiven haben fünf Achsen. Sämtliche Räder können gebremst werden. Der Kessel hat mehr als die doppelte Größe der jetzigen Schnellzuglokomotiven, 1600 PS werden entwickelt, gegenüber 600 bis 700 PS der jetzigen Lokomotiven. Bei einer Probefahrt mußte die neue Lokomotive 120 km in der Stunde leisten. Im Dienste wird die Höchstgeschwindigkeit gegen 100 km sein. Lokomotive und Tender wiegen 250 t. Gebaut wurden diese Lokomotiven von der Lokomotivenfabrik von V. A. Maffei in München.

Der größte Baum der Welt ist in Kalifornien entdeckt worden. Er hat einen Umfang von 154 Fuß 8 Zoll und mißt über 51 Fuß im Durchmesser. Dieser Baum ist ein Exemplar der Sequoia oder Wellingtonia Gigantea-Riesenbäume, welche den berühmten Gaim in Yosemite-Thale von Kalifornien bilden. Bislang war das größte Exemplar der sogenannte „Water des Waldes“, der einen Umfang von 110 Fuß hat. Dieser Baum liegt jetzt auf dem Erdboden und hat eine Länge von 435 Fuß, aber ursprünglich muß er noch länger gewesen sein. Andere dieser Riesenbäume sind 265—325 Fuß hoch und haben einen Umfang von 85—92 Fuß. Der Sequoia gehört der Familie der Kieferen an und wächst reichlich in den gemäßigten Klimaten; aber nur in Kalifornien erreicht er solche kolossale Dimensionen.

Feder aus Menschenhaut. Während die Eingeborenen Amerikas nur die Kopfhaut ihrer Mitmenschen als „Stalp“ zum Schmuck ihrer Waffen und Hüten verwenden, haben unsere Vorfahren im gesitteten Europa es so weit gebracht, die ganze Menschenhaut zu gerben und zu verschiedenen Arten zu verarbeiten. Geerbte Menschenhaut sieht weiß aus und gleicht ziemlich dem Handschuhleder. Das kann man an einer vollständigen, von einem Räuber stammenden Haut sehen, die sich in der Zittauer Rathsbibliothek befindet. Die Verwendung einer solchen Haut ist ziemlich vielseitig. So wurde die Haut von hingerichteten Verbrechern in Hessen früher dazu verwendet, um Leibriemen und Jagdmesserriemen für das Forstpersonal daraus herzustellen. Im großen wurde Menschenhaut zur Zeit der französischen Revolution zu verschiedenen Arten, zum Beispiel zu Kleidungsstücken, verarbeitet. Nach einem Rapport vom 20. September 1794 verarbeitete nämlich ein Gerber zu Meudon die Haut Guillotinirter zu Leder; damit diese eigenartige Industrie ja recht gedeihe, unterstützte ihn der Nationalconvent mit 45 000 Frances. Vom Herzog Egalité geht die Rede, daß er nur noch Hosen aus solchem Leder getragen hat. Auch ein Graf Erbach in Hessen ließ sich einst Hosen aus der Haut eines Wildschüßen herstellen. Oesters wurde Menschenhaut auch zu Buchereinbänden benutzt. Granier de Cassagnac, der bekannte Parteigänger Napoleons I. und Vater des jetzigen Politikers Cassagnac, besaß ein in Menschenhaut gebundenes Exemplar der Konstitution von 1793. Ebenso ließ sich der englische Bibliomanes Akew ein Buch in Menschenhaut binden, und auch auf der Göttingen-Universitätsbibliothek befindet sich ein in Menschenhaut gebundenes Exemplar des Hippokrates.

Korrigirter Irrthum. Professor Konfusius tritt auf der Straße an einen rauchenden Herrn heran, hält zwei Finger der linken Hand vor den Mund und bittet höflich um Feuer. — Der Herr: „Aber Sie haben ja gar keine Zigarre.“ — Professor: „Ja, wirklich, Sie haben Recht, die Zigarre habe ich zu Hause vergessen. . . aber geben Sie mir nur etwas Feuer, ich denke, es wird auch so brennen.“

die königliche Familie infolge des Tilsiter Friedens ihren Wohnsitz von Remel nach Königsberg verlegen, aber erst am 15. Dezember 1809 nahte der Tag, an welchem nach dreijähriger Abwesenheit die königliche Familie wieder nach Berlin heimkehrte. — Im Cottaschen Morgenblatt von 1808 No. 81 findet sich über den in Abwesenheit der Königin von Berlin gefeierten Geburtstag der Königin Luise folgende Bemerkung, welche von dem guten Herzen der damaligen Berliner Zeugniß giebt: „Man wetteiferte an diesem Tage in wohlthätigen Handlungen, bei dem Bewußtsein, daß Luise diese höher achtet, als laute Freuden-Aeusserungen.“

Das vorzeitige Nachlassen der Geisteskräfte, wie es namentlich bei manchen hervorragenden Dichtern Künstlern und Gelehrten von sich reden macht, ist, wie der Leipziger Professor Dr. Windscheid in Nr. 9 der „Münchener medizinischen Wochenschrift“ ausführlich, zumest in dem als Adererkrankung bekannten, richtiger aber als Gefäßverhärtung (Arteriosklerose) zu bezeichnenden Zustande der Blutbahnen des Gehirns begründet. Der Betroffene und sich keines Leidens gänzlich Unbewußte hört etwa um das fünfzigste Lebensjahr herum oft fast plötzlich auf, Neues zu leisten. Wohl arbeitet er weiter und dünkt sich nach wie vor auf der Höhe, aber seinen Freunden und ehemaligen Bemühteren scheint er der Ausnahmefähigkeit für neue Gedanken verlustig gegangen zu sein. Gedächtnisschwäche, Kopfschmerz und leichter Schwindel gefellen sich bald dazu. Wie nach Professor Windscheid die arteriosklerotische Erkrankung anderer Organe, wenn sie in verhältnismäßig jungem Alter bei Rablern, Turnern, Rudern und anderen Sportleuten auftritt, gewöhnlich auf das zu häufige Zusammentreffen von körperlicher Ueberanstrengung mit Alkoholmißbrauch zurückgeführt werden muß, so verfallen auch die Gehirngefäße derjenigen Männer, die sich geistiger Arbeit durch alkoholische Getränke anregen zu dürfen glauben, leicht diesem das Leben erheblich bedrohenden Leiden.

Neue Schnellzuglokomotiven. Bei den Badischen Staatseisenbahnen sind in jüngerer Zeit eine größere Anzahl neuer Schnellzuglokomotiven in den Dienst eingestellt worden, die die schwersten in Europa sind und in ihrer Ausführung das Vollkommenste darstellen, was der Lokomotivenbau zur Zeit kennt. Schon durch ihr außergewöhnliches Aussehen werden diese Maschinen auch die Blicke des Nichtfachmanns auf sich lenken und wegen ihres Aussehens das allgemeine Erstaunen erregen. Zur leichteren Ueberwindung des Luftwiderstandes sind nämlich die Borderräder des Führerhauses schifförmig zugespitzt und auch die Rauchkammertür ist nach vorn kegelförmig verlängert, so daß die Maschine wie ein gewaltiges Gefloß aussieht. Durch die außerordentlich hohe Kessellage, die hauptsächlich durch die 2,10 m hohen Treibräder bedingt ist, werden die nach oben gerichteten Theile des Kessels, wie Schornstein, Dampfkessel und Sandbüchse, verartig in ihren Höhenmaßen beschränkt, daß z. B. der Schornstein nur etwas über 50 cm hoch werden konnte. Die neuen Lokomotiven haben fünf Achsen. Sämtliche Räder können gebremst werden. Der Kessel hat mehr als die doppelte Größe der jetzigen Schnellzuglokomotiven, 1600 PS werden entwickelt, gegenüber 600 bis 700 PS der jetzigen Lokomotiven. Bei einer Probefahrt mußte die neue Lokomotive 120 km in der Stunde leisten. Im Dienste wird die Höchstgeschwindigkeit gegen 100 km sein. Lokomotive und Tender wiegen 250 t. Gebaut wurden diese Lokomotiven von der Lokomotivenfabrik von V. A. Maffei in München.

Der größte Baum der Welt ist in Kalifornien entdeckt worden. Er hat einen Umfang von 154 Fuß 8 Zoll und mißt über 51 Fuß im Durchmesser. Dieser Baum ist ein Exemplar der Sequoia oder Wellingtonia Gigantea-Riesenbäume, welche den berühmten Gaim in Yosemite-Thale von Kalifornien bilden. Bislang war das größte Exemplar der sogenannte „Water des Waldes“, der einen Umfang von 110 Fuß hat. Dieser Baum liegt jetzt auf dem Erdboden und hat eine Länge von 435 Fuß, aber ursprünglich muß er noch länger gewesen sein. Andere dieser Riesenbäume sind 265—325 Fuß hoch und haben einen Umfang von 85—92 Fuß. Der Sequoia gehört der Familie der Kieferen an und wächst reichlich in den gemäßigten Klimaten; aber nur in Kalifornien erreicht er solche kolossale Dimensionen.

Feder aus Menschenhaut. Während die Eingeborenen Amerikas nur die Kopfhaut ihrer Mitmenschen als „Stalp“ zum Schmuck ihrer Waffen und Hüten verwenden, haben unsere Vorfahren im gesitteten Europa es so weit gebracht, die ganze Menschenhaut zu gerben und zu verschiedenen Arten zu verarbeiten. Geerbte Menschenhaut sieht weiß aus und gleicht ziemlich dem Handschuhleder. Das kann man an einer vollständigen, von einem Räuber stammenden Haut sehen, die sich in der Zittauer Rathsbibliothek befindet. Die Verwendung einer solchen Haut ist ziemlich vielseitig. So wurde die Haut von hingerichteten Verbrechern in Hessen früher dazu verwendet, um Leibriemen und Jagdmesserriemen für das Forstpersonal daraus herzustellen. Im großen wurde Menschenhaut zur Zeit der französischen Revolution zu verschiedenen Arten, zum Beispiel zu Kleidungsstücken, verarbeitet. Nach einem Rapport vom 20. September 1794 verarbeitete nämlich ein Gerber zu Meudon die Haut Guillotinirter zu Leder; damit diese eigenartige Industrie ja recht gedeihe, unterstützte ihn der Nationalconvent mit 45 000 Frances. Vom Herzog Egalité geht die Rede, daß er nur noch Hosen aus solchem Leder getragen hat. Auch ein Graf Erbach in Hessen ließ sich einst Hosen aus der Haut eines Wildschüßen herstellen. Oesters wurde Menschenhaut auch zu Buchereinbänden benutzt. Granier de Cassagnac, der bekannte Parteigänger Napoleons I. und Vater des jetzigen Politikers Cassagnac, besaß ein in Menschenhaut gebundenes Exemplar der Konstitution von 1793. Ebenso ließ sich der englische Bibliomanes Akew ein Buch in Menschenhaut binden, und auch auf der Göttingen-Universitätsbibliothek befindet sich ein in Menschenhaut gebundenes Exemplar des Hippokrates.

Korrigirter Irrthum. Professor Konfusius tritt auf der Straße an einen rauchenden Herrn heran, hält zwei Finger der linken Hand vor den Mund und bittet höflich um Feuer. — Der Herr: „Aber Sie haben ja gar keine Zigarre.“ — Professor: „Ja, wirklich, Sie haben Recht, die Zigarre habe ich zu Hause vergessen. . . aber geben Sie mir nur etwas Feuer, ich denke, es wird auch so brennen.“

die königliche Familie infolge des Tilsiter Friedens ihren Wohnsitz von Remel nach Königsberg verlegen, aber erst am 15. Dezember 1809 nahte der Tag, an welchem nach dreijähriger Abwesenheit die königliche Familie wieder nach Berlin heimkehrte. — Im Cottaschen Morgenblatt von 1808 No. 81 findet sich über den in Abwesenheit der Königin von Berlin gefeierten Geburtstag der Königin Luise folgende Bemerkung, welche von dem guten Herzen der damaligen Berliner Zeugniß giebt: „Man wetteiferte an diesem Tage in wohlthätigen Handlungen, bei dem Bewußtsein, daß Luise diese höher achtet, als laute Freuden-Aeusserungen.“

Das vorzeitige Nachlassen der Geisteskräfte, wie es namentlich bei manchen hervorragenden Dichtern Künstlern und Gelehrten von sich reden macht, ist, wie der Leipziger Professor Dr. Windscheid in Nr. 9 der „Münchener medizinischen Wochenschrift“ ausführlich, zumest in dem als Adererkrankung bekannten, richtiger aber als Gefäßverhärtung (Arteriosklerose) zu bezeichnenden Zustande der Blutbahnen des Gehirns begründet. Der Betroffene und sich keines Leidens gänzlich Unbewußte hört etwa um das fünfzigste Lebensjahr herum oft fast plötzlich auf, Neues zu leisten. Wohl arbeitet er weiter und dünkt sich nach wie vor auf der Höhe, aber seinen Freunden und ehemaligen Bemühteren scheint er der Ausnahmefähigkeit für neue Gedanken verlustig gegangen zu sein. Gedächtnisschwäche, Kopfschmerz und leichter Schwindel gefellen sich bald dazu. Wie nach Professor Windscheid die arteriosklerotische Erkrankung anderer Organe, wenn sie in verhältnismäßig jungem Alter bei Rablern, Turnern, Rudern und anderen Sportleuten auftritt, gewöhnlich auf das zu häufige Zusammentreffen von körperlicher Ueberanstrengung mit Alkoholmißbrauch zurückgeführt werden muß, so verfallen auch die Gehirngefäße derjenigen Männer, die sich geistiger Arbeit durch alkoholische Getränke anregen zu dürfen glauben, leicht diesem das Leben erheblich bedrohenden Leiden.

Neue Schnellzuglokomotiven. Bei den Badischen Staatseisenbahnen sind in jüngerer Zeit eine größere Anzahl neuer Schnellzuglokomotiven in den Dienst eingestellt worden, die die schwersten in Europa sind und in ihrer Ausführung das Vollkommenste darstellen, was der Lokomotivenbau zur Zeit kennt. Schon durch ihr außergewöhnliches Aussehen werden diese Maschinen auch die Blicke des Nichtfachmanns auf sich lenken und wegen ihres Aussehens das allgemeine Erstaunen erregen. Zur leichteren Ueberwindung des Luftwiderstandes sind nämlich die Borderräder des Führerhauses schifförmig zugespitzt und auch die Rauchkammertür ist nach vorn kegelförmig verlängert, so daß die Maschine wie ein gewaltiges Gefloß aussieht. Durch die außerordentlich hohe Kessellage, die hauptsächlich durch die 2,10 m hohen Treibräder bedingt ist, werden die nach oben gerichteten Theile des Kessels, wie Schornstein, Dampfkessel und Sandbüchse, verartig in ihren Höhenmaßen beschränkt, daß z. B. der Schornstein nur etwas über 50 cm hoch werden konnte. Die neuen Lokomotiven haben fünf Achsen. Sämtliche Räder können gebremst werden. Der Kessel hat mehr als die doppelte Größe der jetzigen Schnellzuglokomotiven, 1600 PS werden entwickelt, gegenüber 600 bis 700 PS der jetzigen Lokomotiven. Bei einer Probefahrt mußte die neue Lokomotive 120 km in der Stunde leisten. Im Dienste wird die Höchstgeschwindigkeit gegen 100 km sein. Lokomotive und Tender wiegen 250 t. Gebaut wurden diese Lokomotiven von der Lokomotivenfabrik von V. A. Maffei in München.

Der größte Baum der Welt ist in Kalifornien entdeckt worden. Er hat einen Umfang von 154 Fuß 8 Zoll und mißt über 51 Fuß im Durchmesser. Dieser Baum ist ein Exemplar der Sequoia oder Wellingtonia Gigantea-Riesenbäume, welche den berühmten Gaim in Yosemite-Thale von Kalifornien bilden. Bislang war das größte Exemplar der sogenannte „Water des Waldes“, der einen Umfang von 110 Fuß hat. Dieser Baum liegt jetzt auf dem Erdboden und hat eine Länge von 435 Fuß, aber ursprünglich muß er noch länger gewesen sein. Andere dieser Riesenbäume sind 265—325 Fuß hoch und haben einen Umfang von 85—92 Fuß. Der Sequoia gehört der Familie der Kieferen an und wächst reichlich in den gemäßigten Klimaten; aber nur in Kalifornien erreicht er solche kolossale Dimensionen.

Feder aus Menschenhaut. Während die Eingeborenen Amerikas nur die Kopfhaut ihrer Mitmenschen als „Stalp“ zum Schmuck ihrer Waffen und Hüten verwenden, haben unsere Vorfahren im gesitteten Europa es so weit gebracht, die ganze Menschenhaut zu gerben und zu verschiedenen Arten zu verarbeiten. Geerbte Menschenhaut sieht weiß aus und gleicht ziemlich dem Handschuhleder. Das kann man an einer vollständigen, von einem Räuber stammenden Haut sehen, die sich in der Zittauer Rathsbibliothek befindet. Die Verwendung einer solchen Haut ist ziemlich vielseitig. So wurde die Haut von hingerichteten Verbrechern in Hessen früher dazu verwendet, um Leibriemen und Jagdmesserriemen für das Forstpersonal daraus herzustellen. Im großen wurde Menschenhaut zur Zeit der französischen Revolution zu verschiedenen Arten, zum Beispiel zu Kleidungsstücken, verarbeitet. Nach einem Rapport vom 20. September 1794 verarbeitete nämlich ein Gerber zu Meudon die Haut Guillotinirter zu Leder; damit diese eigenartige Industrie ja recht gedeihe, unterstützte ihn der Nationalconvent mit 45 000 Frances. Vom Herzog Egalité geht die Rede, daß er nur noch Hosen aus solchem Leder getragen hat. Auch ein Graf Erbach in Hessen ließ sich einst Hosen aus der Haut eines Wildschüßen herstellen. Oesters wurde Menschenhaut auch zu Buchereinbänden benutzt. Granier de Cassagnac, der bekannte Parteigänger Napoleons I. und Vater des jetzigen Politikers Cassagnac, besaß ein in Menschenhaut gebundenes Exemplar der Konstitution von 1793. Ebenso ließ sich der englische Bibliomanes Akew ein Buch in Menschenhaut binden, und auch auf der Göttingen-Universitätsbibliothek befindet sich ein in Menschenhaut gebundenes Exemplar des Hippokrates.

Korrigirter Irrthum. Professor Konfusius tritt auf der Straße an einen rauchenden Herrn heran, hält zwei Finger der linken Hand vor den Mund und bittet höflich um Feuer. — Der Herr: „Aber Sie haben ja gar keine Zigarre.“ — Professor: „Ja, wirklich, Sie haben Recht, die Zigarre habe ich zu Hause vergessen. . . aber geben Sie mir nur etwas Feuer, ich denke, es wird auch so brennen.“

die königliche Familie infolge des Tilsiter Friedens ihren Wohnsitz von Remel nach Königsberg verlegen, aber erst am 15. Dezember 180

Uebertreibungen: 52) Ständiger Lehrer Oscar Arno Wendt hier mit Minna Wendt hier. 53) Eisenhauer Carl Max Tuschke hier mit Wirtshausbesitzerin Franziska Clara Listo hier. Sterbefälle: 120) Büchsenfabrikarbeiter Friedrich Eduard Böcher hier. Spemann, 54 J. 6 W.

Kirchliche Nachrichten aus der Pfarodie Eibenstock.
Morgen Mittwoch, den 13. August, Abends 1/9 Uhr:
Bibelkunde in der Turnhalle. Herr P. Rudolph.

Chemnitzer Marktpreise
am 9. August 1902.

Weizen, fremde Sorten, 8 Wl. 65 Pf. bis 9 Wl. — Pf. pro 50 Kilo	
sächsischer	8 75 . . . 8 80 . . .
niederl. sächsl.	7 95 . . . 8 05 . . .
preussischer	7 95 . . . 8 05 . . .
hiesiger	7 90 . . . 8 . . .
fremder	7 95 . . . 8 05 . . .
Zeaugerste, fremde, sächsischer	
Buttergerste	7 10 . . . 7 40 . . .
Hafer, inländischer	8 80 . . . 9 . . .
ausländischer	8 80 . . . 9 . . .
Roherebden	
Roh- u. Futtererbsen	8 50 . . . 9 . . .
neu, altes	4 50 . . . 5 . . .
„ neues	2 80 . . . 3 50 . . .
Stroh, Roggenbruch	3 50 . . . 3 80 . . .
„ Weizenbruch	2 40 . . . 3 . . .
„ Weizenbruch	2 75 . . . 3 . . .
„ Weizenbruch	2 20 . . . 2 60 . . .

Planen, 11. August. Ein Orkan riß im benachbarten Reudorf eine Scheune um, wodurch fünf Personen erschlagen wurden.

Swinemünde, 10. August. S. M. Yacht „Hohenzollern“ und Begleitschiffe trafen um 9 Uhr Morgens vor Swinemünde ein. Die „Hohenzollern“ machte am Quai fest, worauf an Bord Gottesdienst stattfand.

Lemberg, 11. August. Der Zustand der Feldarbeiter hat in einzelnen Bezirken weiter nachgelassen. In Gablonowa und Solok hat man um Entsendung von Militär gebeten, da hier die fremden Arbeitskräfte von den Ausständigen bedroht wurden. Mehrere Agitatoren sind verhaftet worden.

Petersburg, 11. August. Aus Wladikawkas wird gemeldet, daß durch Vorwärtsschreiten eines Gletschers der Weg von dem Dorfe Sanib durch das Gensalonthal zerstört und die Bewohner von allen Seiten abgesperrt seien. Das Bezirksamt meldet, es bestehe große Gefahr für die Dörfer Untertmenkau und Oberkoni.

London, 11. August. Der König hat an den Premierminister Balfour ein Schreiben gerichtet, in welchem er mitteilt, daß er das Osborne-House mit Ausnahme der Privatgemächer der Königin Victoria der Nation als Geschenk übergebe und die Hoffnung ausdrückt, daß dasselbe nationalen Zwecken gewidmet und als Erholungsheim für Offiziere des Heeres und der Marine, deren Gesundheit im Dienste des Vaterlandes Schaden genommen, dienen werde.

Vannes, 11. August. Der Präfeldt ersuchte den General Frater, nach Ploumel eine Abteilung Kavallerie zu entsenden, um die Behörden bei der Ausführung des Vereinsgesetzes zu unterstützen. General Frater beauftragte den Oberstleutnant de St. Remy, Kommandeur des 11. Jägerregiments in Pontivy, sich mit einer Abteilung seines Regiments dem Unter-

präfeldt zur Verfügung zu stellen. Oberstleutnant de St. Remy verweigerte jedoch den Gehorsam und erklärte, seine religiösen Gefühle unterlagten es ihm, bei der Schließung der Congregationschulen hilfreiche Hand zu bieten. General Frater sandte darauf einen Schwadronschef desselben Regiments nach Ploumel. Oberstleutnant de St. Remy wird nach dem Fort von Belle-Isle-en-mer gebracht und später wegen Gehorsamsverweigerung vor ein Militärgericht gestellt werden.

Mezières, 10. August. Ein von Charleville nach Lille gehender Schnellzug, in welchem sich mehrere Musikvereine befanden, entgleiste heute früh in der Nähe von Signy-le-Petit. Mehrere Personen sollen tot oder verletzt sein.

Mezières, 11. August. Bei der gemeldeten Entgleisung eines Schnellzuges bei Signy-le-Petit sind fünf Personen getötet und etwa zehn schwer verletzt worden.

Mezières, 11. August. Nach neueren Feststellungen beträgt die Zahl der bei dem Eisenbahnunglück bei Signy-le-Petit Verwundeten 14. Dieselben sind Arbeiter der Werkstätten der Ostbahn, welche zur Teilnahme an einem Musikfest nach Lille fahren wollten.

Oviedo, 11. August. Der König ist leicht erkältet und hat deshalb die Besichtigung des Hüttenwerkes in Lugones aufgegeben. Dagegen empfing der König die Senatoren, Departements-Generalkräthe und 360 Bürgermeister der Provinz. Dem König wurden große Ovationen dargebracht.

Washington, 11. August. Ein Telegramm des Gouverneurs von Panama an die columbische Gesandtschaft meldet, daß Herrera auf Aguadulce einen Angriff gemacht habe, aber mit großem Verlust zurückgeschlagen worden sei. Herrera bereite jetzt einen zweiten Angriff vor.

Neueste Nachrichten.
(Wolff's Telegraphisches Bureau.)
Dresden, 10. August. In der katholischen Hofkirche fand heute Vormittag ein feierliches Tebeum als Nachfeier von Königs Geburtstag statt, dem der Kronprinz und die Kronprinzessin Friedrich August bewohnten.

Rechenschaftsbericht

über Einnahme und Ausgabe bei dem hiesigen Frauen-Verein

auf die Zeit vom 1. Juli 1901 bis 30. Juni 1902.

Einnahme.		Ausgabe.	
4157	94	258	50
160	—	380	58
579	90	180	05
30	—	24	—
55	80	27	—
		12	80
		4257	77
120	—		
37	06		
5140	70	5140	70

Altersriege.
Dienstags Turnstunde. Berathung einer Turnfahrt.
Der Riegenführer.

Viederfranz.
Morgen Mittwoch Singstunde.
Alle kommen! Der Vorstand.

Für die vielen Geschenke u. Gratulationen zu unserer Hochzeit
sagen wir allen Freunden und Bekannten unsern besten Dank.
Richard Landgraf u. Frau geb. Mehnert.

Oesterreich. Zolldeclarationen
Französische Zolldeclarationen
in Schwarz- und Rothdruck
empfehlen
E. Hannebohn.

Einem Landauer,
einen Hinterlader,
zwei Pferde verkauft
Alban Melchsner.

Fahrplan
der Chemnitz Aue-Adorfer Eisenbahn.
Von Chemnitz nach Adorf.

Station	Früh	Vorm.	Nachm.	Abd.
Chemnitz	4,40	9,28	3,06	9,00
Burkhardtödorf	5,24	10,16	3,52	9,45
Jwotitz	6,02	10,55	4,28	10,25
Wöhlnitz	6,12	11,06	4,38	10,35
Kue [Ankunft]	6,28	11,21	4,54	10,50
Kue [Abfahrt]	7,14	11,50	5,06	10,59
Bochau	7,30	12,05	5,21	11,18
Blauenenthal	7,38	12,15	5,30	11,21
Wolfsgrün	7,43	12,19	5,35	11,25
Eibenstock	7,55	12,31	5,47	11,38
Schönheiderb.	8,08	12,38	5,55	11,40
Wilschhaus	8,14	12,49	6,06	11,50
Rautentrang	8,20	12,54	6,15	11,55
Jägergrün	8,28	1,01	6,26	12,00
Rudenberg	8,44	1,16	6,49	—
Schönd.	8,58	1,32	7,08	—
Jwota	9,12	1,43	7,24	—
Karlneustädten	9,29	1,59	7,40	—
Adorf	9,37	2,07	7,48	—

Von Adorf nach Chemnitz.

Station	Früh	Vorm.	Nachm.	Abd.
Adorf	4,38	9,15	1,17	6,42
Karlneustädten	4,45	9,31	1,37	6,56
Jwota	5,22	9,16	2,25	7,38
Schönd.	5,41	9,37	2,42	7,52
Rudenberg	6,08	9,55	3,02	8,07
Jägergrün	6,21	10,11	3,20	8,21
Rautentrang	6,28	10,17	3,27	8,27
Wilschhaus	6,37	10,25	3,34	8,33
Schönheiderb.	6,53	10,35	3,47	8,45
Eibenstock	7,04	10,43	3,57	8,54
Wolfsgrün	7,14	10,52	4,07	9,08
Blauenenthal	7,21	10,57	4,13	9,08
Bochau	7,32	11,05	4,28	9,16
Kue [Ankunft]	7,48	11,18	4,39	9,29
Kue [Abfahrt]	8,21	11,26	5,00	9,52
Jwotitz	8,41	11,47	5,21	10,14
Wöhlnitz	8,58	12,02	5,37	10,30
Burkhardtödorf	9,35	12,38	6,18	11,01
Chemnitz	10,14	1,18	7,02	11,40

Der in den Vormittagsstunden von Aue nach Schönheide und zurück verkehrende Omnibus hat folgende Fahrzeit:
ab Aue 8,13 ab Schönheiderb. 9,26
in Bochau 8,35 in Eibenstock 9,36
„ Blauenenthal 8,46 „ Wolfsgrün 9,46
„ Wolfsgrün 8,52 „ Blauenenthal 9,52
„ Eibenstock 9,05 „ Bochau 10,02
„ Schönheiderb. 9,18 „ Aue 10,16

Omnibus-Fahrplan.
Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:
Früh 6 Uhr 30 Min. nach Chemnitz.
„ 7 „ 15 „ „ Adorf.
„ 10 „ 10 „ „ Chemnitz.
Mittags 12 „ „ „ Adorf.
Nachm. 3 „ 20 „ „ Chemnitz.
„ 5 „ 15 „ „ Adorf.
Abends 8 „ 10 „ „ Chemnitz.
„ 11 „ „ „ Jägergrün.

Louise Dörffel, geb. Dörffel, Vorsteherin.
Anton Wolfert, Fischereibesitzer, Fräulein (Böhmen) empfiehlt gesunde **Sabforellen,** 13 bis 18 Ctm. lang, à Schock 14 Mk. zur gefl. Abnahme.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir Herrn **Aug. Unger** in Sosa eine Vertretung für diesen Platz übertragen haben.
„Allianz“, Verf.-Aktien-Gesellschaft in Berlin.
Der General-Vereinsmächtige:
F. Schoenbeck in Leipzig.

Ziehung vom 11. bis 13. Sept. 1902
3te Königsberger **Gold-Lotterie**
15 000 Goldgewinne: Mark
250 000
Nächstbetrug im günstigsten Falle: M.
100 000

Für die aus Anlaß unserer **Hochzeit** bewiesenen Aufmerksamkeit sagen Allen hierdurch herzlichsten Dank
Carl Seifert und Frau geb. **Schuster.**
Eibenstock, 10. August 1902.

Plakate
in zweckentsprechender Ausführung
werden schnell u. preiswerth angefertigt
in **E. Hannebohn's Buchdruckerei.**

1 Prim. 75 000 — 75 000 M.
1 Gew. 25 000 — 25 000 „
1 zu 10 000 — 10 000 „
1 zu 5 000 — 5 000 „
1 zu 3 000 — 3 000 „
1 zu 2 000 — 2 000 „
2 zu 1 000 — 2 000 „
3 zu 500 — 1 500 „
4 zu 300 — 1 200 „
5 zu 200 — 1 000 „
40 zu 100 — 4 000 „
126 zu 50 — 6 300 „
397 zu 30 — 11 910 „
1000 zu 20 — 20 000 „
3000 zu 10 — 30 000 „
10418 zu 5 — 52 090 „
Loose 3 Mark. Porto u. Liste 30 Pf., empfiehlt auch gegen Nachnahme
Carl Heintze,
in Gotha
und alle besseren Loosgeschäfte

Faktor
mit einigen Hundert Arbeitskräften übernimmt jeden Posten **Aus-schneide-, Näh- und Stepparbeit** bei Zusicherung schnellster und sauberster Viefierung.
Off. unter **A. B.** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Kinderwagen,
gut erhalten, billig zu verkaufen. Bei wem, sagt die Exped. d. Bl.
1 bis 2 tüchtige Stiekmädchen,
im Füllausbessern geübt, für dauernde Arbeit bei guten Löhnen gesucht.
Max Ludwig.

Garçon-Logis
ab 1. September zu vermieten.
Poststrasse 3, I.
Von höchster Wichtigkeit für Augenranke!
Das echte Dr. White's Augenwasser hat sich, seiner unübertrefflich guten Eigenschaften wegen, seit 1822 einen großen Weltruhm erworben. Es ist concessionirt und als bestes Hausmittel — nicht Medizin — in allen Welttheilen bekannt u. berühmt, worüber viele Tausende von Bescheinigungen sprechen. à Flacon 1 Mark zu haben bei **E. Hannebohn.**

Wäsche
von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung wird angefertigt **Wintlerstraße 1.**
Regelmäßige Omnibusfahrt zwischen Hundshübel - Reudorfthal - Wolfsgrün (Sahnhof).
Abfahrt von der Kaiserlichen Post-Anstalt Hundshübel:
Früh 6 Uhr 30 Minuten.
Mittags 11 „ 40 „
Abends 8 „ 15 „
Rückfahrt vom Bahnhof Wolfsgrün:
Früh 7 Uhr 50 Minuten.
Mittags 12 „ 35 „
Abends 9 „ 25 „
Oeffentliche Kronen 85., Wg.

Emaill-Schilder
liefert in allen Sorten und Größen zu Fabrikpreisen
Albin Eberwein.
Rollschußwände
empfiehlt **D. Db.**

Wasche mit Luhns
Kost und Wohnung gesucht für Kaufmannslehrling. Off. erb. **A. B.** I an die Exped. d. Bl.
Hierzu eine humoristische Beilage.

100 Centner sehr gute Erfurter Neb-Kartoffeln,
mehlrreich, 5 Liter 35 Pf., neue Bollherige, à Stück 8 Pf., empfiehlt **Pauhaus, Albertplatz.**

Gelb-Schwämmchen
empfiehlt bestens **R. Czmann.**
Eine concursgerichtlich anerkannte **Forderung**
an Hrn. **Christian Leonhardt,** Dammgurg u. Dolzschleiferei, Wilschhaus, ist **billig** zu verkaufen. Angebote erbeten unter **W. # 100** an die Exped. d. Bl.

Wolfsgrün
Karlneustädten
Jwota
Wöhlnitz
Burkhardtödorf
Chemnitz

Wolfsgrün
Karlneustädten
Jwota
Wöhlnitz
Burkhardtödorf
Chemnitz

Wolfsgrün
Karlneustädten
Jwota
Wöhlnitz
Burkhardtödorf
Chemnitz

Wolfsgrün
Karlneustädten
Jwota
Wöhlnitz
Burkhardtödorf
Chemnitz

der Städt. der bi. vern.

John Städt. der bi. vern. hiesig der f. Die N. des Ta. Anträge der zu stande lich stat ihre hu ist, hat zum Gr Graf P. er eine frage n. Kommis am Fre was fr doch be erfolgt B. darstelle lande u. lohnt, neuen Die S. daher a. Die wof handelt. Einsch gewärtig. Weizen Federbü ung ein war m spätest zum 31. Rechnu werden Ge. Kommis daß die legung Zollerhö starf ably lution is ist es, d. und Reg Arbeiter geberlich. Anders Termin sicherung seien Ei selbst der Rähres De. daß von fertigt w. gewiss se ungsm. Der 1. schwierig für die d. Mittel